



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

49 (30.1.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144634)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 50 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post
ausschlag N. 2.45 pro Quartal.
Einzeln. Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1443
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Nr. 49.

Montag, 30. Januar 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Wassermann in Duisburg.

□ Berlin, 30. Januar. (Von unserm Berliner Bureau.)
Der Führer der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter
Wassermann, sprach gestern in Duisburg vor etwa 3000 Personen
über die politische Lage. Ausgehend von der jetzt 40 Jahre währen-
den Friedenszeit gedachte er der Mitwirkung der Nationallibera-
len bei der Schaffung der sozialen Gesetzgebung, an deren Zustandekommen die Liberalen hervorragenden Anteil hätten. Ebenso wohl-
wollend sei die Haltung der Liberalen bei der bevorstehenden
Schaffung eines Privatbeamten-Vericherungsgesetzes. Die Nationalliberalen seien stets Förderer des
heutigen Handwerkes gewesen und hielten nach wie vor
fest an einer starken Armee und Flotte. Eine Mahnung richtete
Wassermann an die Regierung, indem er sagte, sie solle sich nicht
zum Werkzeug einer einseitigen Interessenspartei machen lassen. Bei den kommenden Reichstagswahlen
gelte der Kampf in erster Linie dem Zentrismus und der Sozialdemo-
kratie. Mehr Eifer müßten jetzt die nationalliberalen Vereine in
diesem Wahlkreis zeigen, die höheren Stände müßten mehr aus sich
herausgehen und auch Opfer bringen, wenn es nötig sei.

Die Abfindung König Mannuels.

* Paris, 29. Jan. Aus Lissabon wird gemeldet: Der „Di-
atriben Notizblatt“ behauptet, daß die Regierung dem Erzherzog Manuel
eine monatliche Entschädigung von 600 Pfund Sterling bezahlen
wolle. Die Schecks für Oktober, November und Dezember seien an
den König bereits abgegangen.

Das glückliche Frankreich.

* Paris, 29. Jan. Bei dem gestrigen Bankett der russischen
Handelskammer in Paris, das der russische Botschafter Is-
wolski leitete und dem Minister Bichon und Jean Dupuy
beimohnten, erklärte Iswolski: Mit Antritt seines Amtes
als Botschafter habe er die Aufgabe übernommen, alle seine Kräfte
der Aufrechterhaltung und der Befestigung der so engen Bande
zu widmen, die Frankreich und Rußland verbinden. Der Bot-
schafter begrüßte die Mitglieder der Handelskammer, daß sie
in der wirksamsten Weise zu der Intimität der beiden befreundeten
und verbündeten Länder und zur Erreichung des von allen
Regierungen Europas verfolgten friedlichen Ziels beitragen.
Iswolski trank auf Frankreich und den Präsidenten Fallières.
Darauf ergriff Bichon das Wort, und erklärte: Er sei glücklich, sich
der Kundgebung anschließen zu können, die von dem Manne aus-
geht, mit dem er, als er als russischer Minister des Aeußeren, in
der freundschaftlichen Weise die diplomatischen Fragen behandelt
habe, die Frankreich, da es den Vorrang habe, diesen Mann
als Botschafter zu besitzen, auch fernerhin in gleichem Geiste
behandeln werde. Bichon trank auf den russischen Kaiser, den ver-
bündeten Freund Frankreichs. — Beide Trinksprüche wurden mit
lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Wahlrecht in Portugal.

* Lissabon, 29. Jan. Der Ministerrat hat die ersten sechs
Artikel des Wahlgesetzentwurfs durchberaten. Darnach soll das
Proportionalwahlsystem zur Anwendung kommen und
die Stimmgabe nicht obligatorisch sein. In den
Provinzen Lissabon und Porto sollen alle lese- und schreibkundigen
Bürger das Wahlrecht erhalten, sofern sie am 1. April 1911
21 Jahre alt sind oder in die letzten Wahlen eingetragen sind.
Nicht wahlberechtigt wären aktive Soldaten, Leute, die Armen-
unterstützung erhalten, Verurteilte, Entmündigte und Bankrot-
fierte. Wählbar soll jeder lese- und schreibkundige sein, aus-
genommen aktive Militärs, Beamte, Mönche, welche einer Religions-
gemeinschaft angehören, Personen, welche durch Vertrag an den
Staat gebunden sind, Direktoren von staatlich subventionierten
Gesellschaften. Zahl und Ausdehnung der Wahlkreise ist noch nicht
festgelegt. Nur für Lissabon und Porto sind je zwei Wahlkreise
in Aussicht genommen, deren jeder acht Abgeordnete entsenden soll.
Jeder andere Wahlkreis soll vier Abgeordnete entsenden, jede Pro-
vinz einen. Dem Ministerrat bleiben nunmehr noch sieben Ar-
tikel zur Vorberatung.

Eine morganatische Ehe des Königs von England?

* London, 29. Jan. Mehrere Sonntagsblätter bringen
die Meldung, daß der Attorney-General und der Solicitor-General
namens des Königs ein Prozeßverfahren gegen Edward J. My-
lius eingeleitet haben. Der Fall wird vor dem Lord-Oberrichter in
einem Sondergericht am nächsten Mittwoch zur Verhandlung kom-
men. Die Angelegenheit steht im Zusammenhang mit der Mel-
dung, die aus Paris von dem Blatt „The Liberator“ veröffentlicht
wurde und bezieht sich, wie es heißt, auf die seit Jahren umlaufen-
den Gerüchte, daß der König als Prinz von Wales in Malta mit
der Tochter eines Admirals eine morganatische Ehe eingegangen
sei. Auf die Gerüchte, denen nach der Thronbesteigung des Königs
in bestimmter Weise entgegengetreten worden war, wurde Mylius
am 26. Dezember verhaftet und ins Gefängnis gebracht, da er die
auf 20 000 Pfund Sterling festgesetzte Kaution nicht aufbringen
konnte.

Die Reorganisation der persischen Finanzen.

□ London, 30. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.)
Der Petersburger Vertreter des Times erzählt, daß die russische
Regierung ihre Zustimmung zu der Berufung amerikanischer
Finanzmänner gegeben hat, welche die persische Regierung er-
beten hat, damit sie ihnen bei der Reorganisation der Finanzen
beistehen möchte; doch stellte die russische Regierung die Be-
dingung, daß dieser Schritt nicht als Präzedenzfall für die Hin-
ziehung von finanziellen Beratern von europäischen Groß-
mächten angesehen werde.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

□ London, 30. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.)
Gestern Abend wurde in der Nähe der Station Stibereen in der
Grafschaft Corke in Irland eine Anzahl von Schüssen auf
einen Eisenbahnzug abgegeben, in welchem Mitglieder der
Irishen Liga fuhren. Die Herren saßen im ersten Wagen
des Zuges, der besonders für sie reserviert war. Als der Zug
die genannte Haltestelle verlassen hatte, hörte man plötzlich Ge-
wehrsäßen, die den Zugführer veranlaßten, den Zug zum
Steigen zu bringen und Kontrodampf zu geben, worauf er nach der
Station zurückfuhr. Es stellte sich heraus, daß im ersten Wagen
alle Fenster Scheiben eingeschlagen und die betreffenden Abteile mit
Schrotlöchern förmlich überfüllt waren. Zum Glück wurde nie-
mand verletzt. Die Angelegenheit hat die Polizei in Händen;
doch ist man den Tätern bisher noch nicht auf der Spur.

Der Aufstand im Jemen.

w. Konstantinopel, 30. Jan. Die Aufständischen im
Jemen besetzten den zwischen Sana und Remalka gelegenen Posten
Beituschlami und unterbrachen dadurch die Telegraphenverbin-
dung zwischen mehreren Punkten. Der Verkehr zwischen Ho-
deida und Sana ist nur durch Boten möglich. Zur Bekämpfung
der in Hodeida grassierenden Krankheit, die nicht die Cholera,
sondern eine der Dysenterie ähnliche Seuche ist, wird eine Sanitätskommission entsandt.

Schneestürme.

* Tiflis, 29. Jan. Im Kaukasus herrschen Schneestürme;
mehrere Menschen sind umgekommen. Auf der Linie
Potsi-Batum sind mehrere Bzüge festes geblieben; die angehaltenen
Schneepflüge können nicht durch den Schnee dringen. Das Schiff
eintiger mit Lebensmitteln angefangener Bzüge ist unbekannt.

Die Pest in China.

* Charkiw, 29. Jan. In den letzten 48 Stunden sind hier
10 unter ihnen ein Europäer, an der Pest gestorben. Im Chinesen-
diertel Subshaban starben während dieser Zeit 149 Chinesen.

* Peking, 29. Jan. In der Mandschurei fordert die Pest
noch immer zahlreiche Opfer. Dagegen ist im Norden, mit Aus-
nahme von Schantung, eine bemerkenswerte Besserung zu be-
merken. In Tsingtau sind gegen das Eindringen der Seuche so-
wohl auf der Landseite wie zur See, umfassende Vorsichtsmaß-
regeln getroffen.

□ London, 30. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.)
Der Vertreter der „Daily Mail“ in Peking lobt seinem Blatt,
daß die Pest in dem östlichen Teile der Mongolei so fürchtbar
wäre, daß die Chinesen dortselbst täglich zu Hunderten von
der fürchtbaren Seuche weggerafft werden. Die Lage
sei äusserst ernst, denn es sei so gut wie ausgeschlossen, das Vor-
dringen der Pest in der Provinz Schantung zu verhindern. In
Tientsien sind drei weitere Todesfälle an Pest zu verzeichnen.

* Karlsruhe, 29. Jan. Bei der Schlagwetter-Explosion im
Schacht III der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ sind nach genauer
Bestimmung sechs Bergleute schwer verwundet, vierzehn
leicht verletzt worden. Ein Bergmann wurde, wie gemeldet, ge-
tötet. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff ge-
nommen. Der Betrieb ist nicht gestört.

Ruhig Blut!

□ Karlsruhe, 28. Jan.

Die Blätter des schwarz-blauen Bloß in Baden und mit
ihnen die Führer der ihnen angehörenden Parteien glauben,
es sei endlich die Stunde gekommen, in der ihr heißes Be-
mühen, Zwietracht in die Reihen des badischen Liberalismus
hineinzutragen, von Erfolg gekrönt ist. In einem, gerade
jeht auffallend erscheinenden Eifer wird geschürt und
gehetzt gegen die nationalliberale Partei und ihre Zeitung,
die abguschütteln die ultramontane „Königliche Volkszeitung“
sogar anrät, und wird die „Freisgabe“ Freiburgs an die
fortschrittliche Volkspartei — ein Wort das bedauerlicher-
weise von einem Liberalen Blatt geprägt wurde — als
ein Akt äußerster Schwäche und Niedrigigkeit der nationall-
liberalen Partei bezeichnet. Gleichzeitig werden Darlegungen
eines Führers der fortschrittlichen Volkspartei, die schon
längst in einer Aussprache der Führer der beiden liberalen
Parteien ihre Erledigung fanden, dazu bemüht, um die Frei-
burger Nationalliberalen gegen den mit beinahe Zweidrittel-
mehrheit gefaßten Beschluß der Parteigenossen ihrer
Partei scharf zu machen, obwohl in der Frage der Freiburger
Wahlkandidatur die in Betracht kommenden Parteimitglieder
— des Engeren Ausschusses der Partei und die Vertrauens-
männer-Versammlung des Wahlkreises — endgültig ge-
sprochen haben und eine Änderung dieses Beschlusses
nicht erwartet werden kann. Auch die geplante
Sammelfandatur Deutwein im Karlsruher Wahlkreise,
die, wie wir zuverlässig wissen, deswegen überhaupt keine
Beachtung verdient, weil sie als abgetan gelten muß,
und die Mittelung über eine „rechts-liberal-konservative“
Kandidatur in Freiburg-Ermündungen, erscheinen dem
„Schwarz-blauen“ Bloß wohl geeignet, um durch sie — die
gewissermaßen als Drohungen wirken sollen — den
Abbruch des Liberalen Bloß zu verhindern. Das dahin-
zielende heiße Bemühen vor allem der Zentrums-
presse aber in seiner ganzen Aufmachung nur zu deutlich erkennen
für wie stark gefährdet Zentrum und konservative Partei
ihre Positionen in Baden halten, wenn der liberale Bloß
zustande kommt. Eine geschlossene Front des Liberalismus,
so überlegen mit Recht diese Herren, die Taktik nach Moder-
stem Rezept treiben, bringt diesen, statt — wie sie es gern
wollen — die Sozialdemokratie mit ihnen selbst in den Wahl-
kreisen in die Stichwahl, in denen dieses Glück dieser wahr-
scheinlich zuteil würde, wenn der Liberalismus uneinig vor-
ginge. Bei Zerstückelung des Liberalismus, so wird weiter-
geredet, wäre dann bei einer solchen Stichwahlkonstellation,
da die nationalliberale Partei einen Großblock für die Reichs-
tagswahlen ablehnt, die Möglichkeit der Erhaltung ihrer
Mandate dem Zentrum und den Konservativen gegeben, und
dazu wäre die Wahrscheinlichkeit gekommen, auch Heidel-
berg zu gewinnen, weil dann hier wohl Sozialdemokratie
und Zentrum miteinander in engerer Wahl gestanden hätten.
Das gäbe alles in allem eine schwarz-blau-rote Ver-
tretung des badischen Volkes im Reichstag, womit endlich der
Beweis dafür erbracht werden könnte, daß Bloß und
Großblockpolitik die badische nationalliberale Partei auf-
reihen. Auch das ist genau überlegt, daß ein solches Wahl-
ergebnis die Landtagswahlen 1913 für den Liberalismus
ungünstig beeinflusst und daß dann vielleicht die Hoffnung
einer konservativ-liberalen Kammermehrheit in Erfüllung
geht.

Man muß wirklich sagen: keine schlechte Rechnung,
aber dabei doch lächerlich und kümmerlich, weil sie auf die in
Betracht kommenden Parteien und vor allem ihre Wähler-
massen und deren Anschauungen keine Rücksicht nimmt!
Außer der „Freisgauer Zeitung“, die ein unabhängiges
liberales Organ ist, haben sämtliche liberale Zeitungen
Badens die Grundlagen des Wahlabkommens mit Recht als
gut bezeichnet. Wir haben auch die feile Uebersetzung, daß
die „Freisgauer Zeitung“ sich allmählich zu der Auffassung
durchringt, daß die nationalliberalen Parteienklänge wohl
erwogen haben, warum gerade in Freiburg ein fortschrit-
tlicher Kandidat aufgestellt werden soll. Ein taktisches Ab-
kommen, so ähnelten sich in objektiver Prüfung der Sachlage
nationalliberale und linksliberale Blätter, verlangt Opfer von
beiden Seiten. Wer den Gang der Verhandlungen kennt,
weiß genau, wie schwer es war, die mittlere Linie, auf
der das Abkommen allein ruhen kann, so richtig zu finden,
daß, wie dies jetzt der Fall ist, keine der beiden liberalen
Parteien die allein gebende und allein empfangende

* * *

Delegiertenversammlung der gärtnerischen Verbände in Mainz am 20., 21. und 22. Januar.

Mainz. Vor einigen Tagen tagten hier die gärtnerischen Verbände Deutschlands, um über gemeinsame Angelegenheiten zu verhandeln. Solche gärtnerische Delegiertentage werden seit 5 Jahren abgehalten und haben sich vorzüglich bewährt. Auf ihnen werden keine eigentlichen, für die verschiedenen Verbände verbindlichen Beschlüsse gefasst, sondern es handelt sich mehr um eine Aussprache über die die gärtnerischen Betriebe der verschiedensten Art berührenden Tages- und Berufsfragen. Den einzelnen Verbänden bleibt es dann überlassen, ob sie die auf diesem Vertretertag aufgestellten gemeinsamen Richtlinien einhalten wollen. Bis jetzt ist der Zweck der Tage voll erreicht worden. Sie haben zum Resultat gehabt, daß die Bestrebungen und das Wirken der verschiedenen gärtnerischen Verbände nicht im Widerspruch mit einander standen, sondern sich in ein gewisses System einordneten. Sehr wichtig für die Tätigkeit der einzelnen Verbände sind auch die zahlreichen Anregungen, die aus einer solchen Aussprache naturgemäß hervorgehen. Sie spornen an, zeigen neue Wege und erweisen sich auch sonst sehr fruchtbringend. Auf der diesjährigen Delegiertenversammlung waren die süddeutschen Handelsgärtnerverbände von Baden, Bayern, Württemberg, Hessen, Pfalz und Elsaß-Lothringen vertreten, ferner der Verein der selbstständigen Gärtner von Rheinland-Westfalen, der Bund deutscher Baumschulenbesitzer, der Verband der Altmengenschaftsinhaber Deutschlands, der Bund der Kesseltüchter und die Arbeitgeber-Vereinigung für die deutsche Gärtnerei. Nicht erschienen war leider der Verband der Handelsgärtner Deutschlands, der in Berlin-Steglitz seinen Sitz hat. Erörtert wurde die Frage der Verbesserung des gärtnerischen Auskunftswezens, das heute noch ziemlich im Argen liegt. Es wurde beschlossen, den einzelnen Verbänden zu empfehlen, in ihren Vereinsgebieten Auskunftsstellen zu gründen mit gegenseitigem Austausch gegen Erstattung der Portoosten. Von hervorragendem Interesse war ferner die Diskussion darüber, ob die Gärtner an die Warenhäuser liefern sollen oder nicht. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Gärtner sich sehr schädigen würden, wenn sie die Lieferungen an die Warenhäuser ablehnen wollten. In diesem Falle würden die Warenhäuser die Blumen von auswärts resp. vom Auslande wagnisweise beziehen. Man kam einmütig zu der Auffassung, daß es das Beste ist, wenn die Gärtner am Platze versuchen, die Lieferungen für die Warenhäuser ihres Ortes zu erhalten. Von den verschiedensten Rednern wurde die Ansicht ausgesprochen, daß man die Konkurrenz der Warenhäuser nicht überdauern solle. Auch die Warenhäuser müßten rechnen und wenn sie schlenderten, geschehe es meistens nur sehr kurze Zeit. Von allgemeiner Bedeutung war ferner die Erörterung der Frage, ob die Verteilung von Pflanzen an Schulkinder durch die gärtnerischen Verbände unterstützt werden solle. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Verteilung der Pflanzen an Schulkinder aus dem wärmsten gefördert und unterstützt werden muß. Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands wurde berichtet, daß sich diese Maßnahme sehr bewährt und als segensreich erwiesen hat. Sie trägt wesentlich dazu bei, in den Kindern die Liebe zur Blumen- und Pflanzenwelt zu erwecken und großzuziehen. Aber auch bei den Erwachsenen wird dadurch die Freude an der Natur gesteigert. Für die gärtnerischen Betriebe bringt die Verteilung von Pflanzen an Schulkinder direkt und indirekt vermehrten Absatz. Auch auf den hohen Wert der Baumpflanzungen durch Schulkinder wurde hingewiesen. Zu einer längeren Diskussion führte die Frage, welche Schritte gegen die immer mehr zunehmende Konkurrenz der Kirchen- und Stadtverwaltungen in der Friedhofsgärtnerei zu unternehmen sind. Dieser Gegenstand griff an einen sehr wunden Punkt in der Gärtnerei, der schon seit Jahren zu vielen berechtigten Klagen Anlaß gibt, in dem aber bis jetzt vergeblich eine Besserung angestrebt worden ist. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß die Friedhofsgärtnerei den selbstständigen Gärtnern gehören, daß aber, wo schon städtische Friedhofsgärtnereien bestehen, den Privatgärtnern mindestens der freie Wettbewerb mit den Stadtgärtnereien auf den Friedhöfen gestattet werden müsse. Sehr scharf sprach man sich gegen das in verschiedenen Städten bestehende städtische Friedhofsgärtnerei-Monopol aus. Von Eingaben an staatliche und städtische Behörden erwartet man nicht allzu viel. Als der geeignetste und wirksamste Weg, den Wünschen und Forderungen der Gärtner Erfolg zu verschaffen, wurde bezeichnet die Betätigung der Gärtner am politischen und öffentlichen Leben, um Einfluß und Sympathien bei den politischen Parteien zu gewinnen. Mehr interner Natur war der Antrag des Bundes der Baumschulenbesitzer auf Anerkennung der Mindestpreise des Bundes durch die Handelsgärtnerverbände. Wenn auch die Debatte hierüber ergab, daß die Interessen der Baumschulenbesitzer und Handelsgärtner nicht ohne Gegenläufe sind, so zeigte sie doch, daß bei einigermaßen gutem Willen beiderseits diese Gegenläufe ausgeschaltet und eine völlige Interessengemeinschaft herbeigeführt werden kann, bei der sowohl die Baumschulenbesitzer wie die Handelsgärtner ihre Rechnung finden. Man darf nach dieser Richtung hin von den Verhandlungen das Günstigste erwarten. Der nächste Delegiertentag soll wiederum anfangs Januar stattfinden und zwar in Kaiserslautern.

Volkswirtschaft.

Ein abgelehntes Projekt.

Am September v. J. haben die Firmen "Motor", A. G., in Baden (Schweiz), Brown & Boveri u. Co., A. G., in Mannheim, und das mittelständische Elektrizitätswerk Wetzlar-Rappelsburg in Schöffelbach beim Bezirksamt Schlangen ein Gesuch eingereicht um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung eines neuen Wasserkraftwerkes bei Schöffelbach. Dasselbe bezweckt die Ausnutzung der

Wasserkräfte des Rheins zwischen Schlangen und Niedmet durch ein etwa 2 1/2 Km. unterhalb Niedmetvorstadt auf badischer Seite zu errichtendes Kraftwerk. Das Ministerium des Innern hat es abgelehnt, den Gesuchstellern die Befugnis zur Ausnutzung dieser Wasserkräfte des Rheins einzuräumen. Die Ausnutzung der Säule bei Schöffelbach muß dem Staat vorbehalten bleiben für den Fall, daß die Eisenbahnerverwaltung sich einschließen sollte, den elektrischen Betrieb auf den badischen Bahnen einzuführen. Auch abgesehen von dieser Rücksicht auf den eigenen Bedarf des Staates empfiehlt es sich nicht, eine Genehmigung für die Errichtung weiterer Wasserkraftanlagen am Oberrhein zu erteilen, solange die im Bau befindlichen Kraftwerke bei Kaufenburg und Rugh-Wehlen nicht begründete Aussicht haben, den auf die badische Seite entfallenden Teil der Wasserkräfte auch wirklich abzugeben. Das Kraftwerk Kaufenburg wird rund 45000 PS., das Kraftwerk bei Rugh-Wehlen 30000 PS. liefern, beide zusammen rund 75000 PS., wovon die Hälfte Baden zufällt. Außer den genannten Werken ist aber weiter noch die Errichtung eines Kraftwerkes am Rhein bei Rembs geplant, das ebenfalls rund 45000 Pferdekraft liefern wird.

Fusion in der Bran-Industrie. Die Generalversammlung der Oalischen Alkoholverbrenner in Halle a. S. genehmigte die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Fusion mit der Brauerei G. Paner in Halle a. S. Die Unterhandlungen wurden unter Mitwirkung der Firma D. Meyer-Picard in Mannheim geführt.

Telegraphische Handelsberichte.

Der Präsident der französischen Nationalbank. Berlin, 30. Jan. Der 74 Jahre alte Präsident der Bank von Frankreich, Graf Pillet Will, ist gestorben.

Preiserhöhung für Vinolenen.

Berlin, 30. Jan. Der Verband Deutscher Vinolenfabriken hat den Verkaufspreis für bedrucktes Vinolenen um ungefähr 8 Prozent, für andere Erzeugnisse um 1/2 bis 5 Prozent erhöht. Außerdem sind unwirtschaftliche Bedingungen den Händlern gegenüber aus der Welt geschafft worden.

Wasserstandsnotizen im Monat Januar.

Table with columns: Station, Datum, and Wasserstand. Includes stations like Coblenz, Barmen, and Mannheim.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc. for Mannheim.

Wetterberichte.

Königsfeld, 29. Jan. Voller Sonnenschein; Schichtenbahn und Eisbahn vorzüglich. Telegraphisch mitgeteilt vom Schwarzwald-Hotel.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

- 1. Februar: Nebel, trübe, feucht, milde. 2. Februar: Nebel, teils helter, nahe Null, Nachfrost. 3. Februar: Fröhlicher Nebel, dann Sonnenschein, um Null herum.

Witterungsbericht

über die Witterungsverhältnisse der Schweiz, übermittelt durch die Amtliche Anstalt für die Schweiz, Bern, am 28. Januar 7 1/2 Uhr morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Witterungsverhältnisse, Schneehöhe. Lists various Swiss stations.

Deutsches Kolonialkontor G. m. b. H.

Hamburg, 36, Hohe Bleichen 28. Berlin W. 64, Schrenkstraße 47. Fernspr.: Amtl. Nr. 3020 u. 3021. Fernspr.: Amtl. Nr. 5629 u. 5630. Telegramm-Adresse: Kolonialkontor.

Large table listing various colonial companies and their shares, including African, German, and other colonial enterprises.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Recht und Revision: Julius Bittig; für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schellender; für den Interimist und Reichstages: Fritz Joss.

Ernst Kramp ein Geschäft eigener Art. Manufakturwaren, Reste und Gelegenheitskäufe. Planken 1277 D 3, 7

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr findet im Straßendivertiment...

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben...

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens...

Mitgliederversammlung
Tagungsordnung:
1. Rechenschaftsbericht...

Zwangsvollstreckung.
Dienstag, 31. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr...

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 2. Febr. 1911, mittags 12 Uhr...

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 2. Febr. 1911, vormittags 11 1/2 Uhr...

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag, 31. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr...

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 2. Februar 1911, vormittags 12 Uhr...

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag, 31. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr...

Herter's moderne
Leih-Bibliothek
vis-à-vis der Ingenieur-Schule
O 5, 15

Selten günstige Gelegenheit!
Gegen monatliche Ratenzahlung ohne Preisauflschlag
Teppiche, Gardinen, Leinwand, Plüsch, u. Tuch-Garnituren...

Dankfagung.
Der evang. Hilfsverein der Friedendörfer...

Geldverkehr.
Dame sucht zur Erziehung eines Kindes...

Zu verkaufen.
Möbel
verschenkt

Möbelkaufhaus L. Weinheimer
Brillantring.

Schreibmaschine
Stellen finden

haasenstein & Voeler A.G.
Spezialobjekt.

Blavierhändler

Hermel-peischen

Masken.

Zu vermieten.
2-3 Zimmer-Wohn.

Wohnungen.
Mehrere 3, 4 und 5 Zimmerwohnungen...

Möbl. Zimmer.
K 2, 8, 2 Treppen

Schwefingerstr. 20

Schlafstellen
T 4, 13 2 St., Schlafrille...

Mittag- u. Abendtisch

Verloren

Hermel-peischen

Masken.

Statt Karten!
Lisa Stern
Max Mainzer
Verlobte.

Krieger-Verein Mannheim.
Sonntag, 5. Februar 1911
im Ballhause

Feier des 30jährigen Stiftungsfestes
mit Ehrung der Kriegsveteranen.

Kirchlich positive Vereinigung.
Mittwoch, den 1. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr...

Monats-Versammlung
mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Götz von Heidelberg über

Einladung
zur Kirchengemeinde-Versammlung

Aus deutschen und englischen prima Stoffen
einen eleganten Anzug nach Mass

Confirmanden-Anzüge nach Mass

Zum Antritt
per 16. Februar oder 1. März od. werden gesucht:

Statt Karten!
Lisa Stern
Max Mainzer
Verlobte.

Krieger-Verein Mannheim.
Sonntag, 5. Februar 1911
im Ballhause

Feier des 30jährigen Stiftungsfestes
mit Ehrung der Kriegsveteranen.

Kirchlich positive Vereinigung.
Mittwoch, den 1. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr...

Monats-Versammlung
mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Götz von Heidelberg über

Einladung
zur Kirchengemeinde-Versammlung

Aus deutschen und englischen prima Stoffen
einen eleganten Anzug nach Mass

Confirmanden-Anzüge nach Mass

Zum Antritt
per 16. Februar oder 1. März od. werden gesucht:

Möbel!

Räumungs-Ausverkauf

— wegen Neubau —
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

D. Aberle, G 3, 19

Auswärtiger Bücherrevisor

beständig und öffentlich angestellt
empfiehlt sich zur
Durchführung außergerichtlicher Vergleiche
Konkursverhandlung.

Bücher-Revisionen — Bücher-Einrichtungen
Bücher-Abschlüsse — Bilanzierungen
Anseinerbeziehungen von Gesellschaftern.

95 u. Nr. 1109 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Luft-Reiniger Aerozon

(Simplex)

Schlaf-, Kranken- u. Kinderzimmer
Kiosks, Fabrikräume etc.

Kompl. Apparat Mk. 3.50,
Waldluft-Essenz Mk. 1.50.

Parfümerie Otto Hess, E 1, 19.

Plissé-Brennerei P 6, 6

Geschw. Schammerlanger.

Aug. Weiß

empfehltes feines Lager in schwarzen
und farbigen Herren-Anzug-
u. Hosenstoffen, Damenuchden,
Neberzieherstoffen etc. zu bekannt-
billigen Preisen in nur guten
Qualitäten

F 1, 10 Marktstr.

Fortwährend Respektu herabgesetzten Preisen

Reichert's Rosaderma

ist keine Schmalze, sondern eine vorzügliche Hauterème,
welche gleichzeitig den Wangen ein zartrosiges Kolorit
verleiht. Unentbehrlich für jede Dame.

Parfümerie Otto Hess

E 1, 19 und C 1, 5.

Nächtlcht ohne Oel

Nur vierdeckig echt-
Mutter gegen 25 Pf

durch G. A. Glafey
Nürnberg * 171

Glafey Sonnenblock

Billigste Einkaufsquelle für Linoleum

Selten günstiger Gelegenheitskauf.

Linoleum-Teppiche

Fehlerfreie Ware und beste Fabrikate
Muster durch und durch
daher unverwüsthch

200x250 200x300 250x350
300x400

werden zu dem noch nie dagewesenen Preis von **12 Mark** an,
solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Alle bei mir gekaufte **Teppiche** werden **gratis ge-
wacht, geschrubbt** und mit **Messing-Ecken** verlegt.

Billigstes Spezial-Teppich- und Linoleum-Geschäft

M. BRUMLIK

E 2, 1-3 MANNHEIM E 2, 1-3
Eckhaus Planken — Eingang Marktstrasse.
Telephon 3184.

Sensationelle Erfindung!

CAFETIN

Der erste wirkliche Ersatz für Bohnenkaffee,
von diesem in Farbe, Aroma und Geschmack fast
nicht zu unterscheiden.

Coffeinfrei, daher gesund!
Überall erhältlich i. Originalpak. 1/2 Pf. 50 Stk. 1/4 Pf. 25 Stk.

Vertreter und Engros-Lager: **7285**
Mannheimer Kaffee-Import- und Versandt-Geschäft
Theodor Seyboth, M 3, 3

Unterricht. Erfolge. Nachhilfe (Mutter- u. Hausaufg.) w. erteilt. Off. u. Nr. 4420 a. d. Exp. d. Bl.	Heirat. Eine kinderl. eogl. Witwe, 43 J. o., angenehme Erzie- hung, mit 150 000 M. Ver- mögen, wünscht mit hoh. Ver- mögen besetzt zu werden sweds Heirat. 44314 Königsmes. zweites, Ver- mittler verberren. Briefe mit Photoz. Haupt- postlagernd Nr. 101.	Ankauf. Alte Zahngebisse Gold, Silber, Platin laut zu den höchsten Preisen. Zahn- bis 50 J. alt. Am Montag vormit- tag 10 Uhr. Wo faste genügt. 55230 W. Gordon, T 2, 12.
--	--	--

Inventur- Ausverkauf!

Um mein Lager in Winter-Waren zu räumen,
gewähre auf kurze Zeit

20% Rabatt

auf

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
Wollene Herren-Socken
Knaben-Sweaters
Mädchen-Sweaters **18118**
Trikotagen und Handschuhe

Emma Mager

Spezial-Strumpfwaren- u. Trikotagengeschäft
KAUFHAUS BOGEN 26.

Alle Sorten Ruhrkohlen



Brikets,

Ruhr- und Gaskoks - Holz.

Fr. Hoffstaetter

Luisenring 61 — Tel. 561 — auch T 6, 34, 1 Troppe.

Wer seine Stühle nicht ruiniert haben will,
der sende diese, oder lasse sie durch die Spezialstuhlreparaturwerkstätte
H. König, Q 1, 13 abhol. Eigen: Pflichten, alle Originalteile Patent-
Stühle u. Vorkehr, da Kaufmann d. Rosen d. Firma mitbringen.

9 72

Zahn-Atelier

Arno Peetz, Dentist

Q 2, 1 Telephon 3574 Q 2, 1

Bergmann

Metallfadenlampen

Erhältlich in sämtlichen ersten
Wiederverkaufsgeschäften.

10467

Die Rebächle.

Roman von Hermine Billinger.
(Nachdruck verboten.)

3) **(Fortsetzung.)**

Sie schlüpfte zum Erbarmen.
„Gud, Cassalele,“ presste sie unter ihren Tränen hervor, „wir
ware so glücklich — von Kindesbeine an habe wir uns gern gehabt
— Du hast ja keine Ahnung, was das heißt, so eine große Lieb zu
verliere — er war ja manchmal ein bißle wild, aber wenn er
immer so schön gewesen wär, hätt ich ihn mit halb so lieb gehabt. Er
war ein Engel — o Cassalele, gelt, gelt, Du verläßt mich mit in
weil'm tiefe Elend, Du bleibst bei mir?“

„Ewig, ewig,“ versprach sie Französin.

Und als Frau Groffi in überströmender Dankbarkeit das
sorgliche, schone Geschöpf an ihr warm pulsierendes Herz sog, da
wäre die Französin am liebsten gleich auf der Stelle für ihre ge-
liebte Madame durchs Feuer gegangen.

Sie hatte aufgehört, an ihr Kloster zu schreiben.
„Du Alice erwache,“ beschwichtigte sie die Stimme ihres
Gewissens.

Und Alice wuchs heran, und wie von selbst latein sich ihr die
besten Häuser der Residenz auf, und die feinsten aller Tanzstun-
dschulen erlor sie zu ihrer Königin.

Denn sie war schön. Und ihre Zurückhaltung, ihr süßes Er-
zählen begeisterte die jungen Leute mehr, als alle klugen Worte der
Welt es hätten tun können. Sie galt in aller Augen als das hol-
deste Rätsel der Weisheit, und unter den vielen, die sich sehnten,
diese junge Seele was zu lösen, trug Baron von und zu Rebach
den Sieg davon.

Er war jung dreißigjährige Jahre alt, und schon unbe-
zweifelter Besitzer feines Gutes im Schwarzwald, das ein Verwal-
ter bewirtschaftete.

Frau Groffi sagte: „Unterhalte kann man sich mit dem
Dickkopf, aber wenn ihn d'Alice will, in Gottes Name —“

Sie war während der Brautzeit ihrer Tochter viel abwesend,
auf Gastspielreisen.

„Die Aristokratie solle leben,“ sagte sie, daß unferne auch seine
Kinder auszustaffieren versteht!“

Es war kurze Zeit nach der Hochzeit, als Mademoiselle Cassal
eines Tages mit allen Reichen der Bestürzung von ihrem ersten
Besuch bei ihrem Jüngling zurückkehrte. Alice hatte sie gebeten, sie
möchte doch, bevor Mama komme, ein wenig nach dem Rechten
leben.

„Als raus mit der Sprach, Cassalele,“ rebete Frau Groffi die
Süßliebende an, „brauchst kein Blatt vor den Mund zu nehmen.“

Der Erzieherin liefen die Tränen über die Wangen: O Ma-
dame, eine so große Unordnung, eine so böllige Ratlosigkeit ihren
Pflichten gegenüber — o eine Schülerin — ich hätte nie gedacht
— quel pays!“

„Ich hab immer gewußt, daß wir da isch,“ sagte Frau Groffi,
„und der Rebach —“ Sie zuckte die Achseln, „so isch's halt im Leben
— er hält eine tüchtige Frau gebraucht und sie einen klugen Mann,
und jetzt lauge sie alle zwei nur —“

„O Madame,“ ächzte die Französin auf, „ich kann wohl sagen,
ich habe Alice noch meinem besten Erntessen erzoogen — besonders
in der letzten Zeit ging ich immer wieder meine leçons de civilité,
die ich im Kloster nachgeschrieben, mit ihr durch — die Pflichten
der Braut, die Pflichten der Gattin, der Hausfrau in Bezug auf
den Gatten, die Geselligkeit, die Diensthoten —“

Frau Groffi lachte hell auf: „O Cassalele, Du bist halt
einzig!“

„Aber Madame, ich verstehe nicht —“

„Das isch's ja grad,“ sagte Frau Groffi, „unbegreifbar bist,
denn wenn ich wieder lauge mach, dann bin ich wieder froh —“

Aber eines Tages gab's Tränen, auch bei Frau Groffi.
Das junge Paar erwartete ein Kleines.

„Cassalele,“ sagte die Künstlerin, „Du mußt halt jetzt bei der
Alice ausbilde, die lehr Hausbälterin hat ihr die halb Wätsch mit
fortgenommen. Wenn das so fort geht, sieh sie da und habe mir
mehr. Wir hätte schon miteinander leben könne, Cassalele, wenn
ich nur an Dei guts Kaffeede denk — aber ich muß jetzt soviel als
möglich durch Gastspiele zu verdienen suche, denn das hab ich schon
gemerkt, der Rebach isch grad so ein schlechter Landwirt, als
d' Alice eine schlechte Hausfrau isch — und so müße wir in Gottes
Name in den sauren Apfel beiße und uns trenne, Cassalele —“

Der alte, seltsame Holzstoffer stand aber nur zur Hälfte ausge-
packt in dem freundlichen Gutzimmer, das Mademoiselle mit dem
Neugeborenen teilte. Sie nahm sich vor: sobald dieses Kind die
französische Sprache vollständig innehat, lehre ich zu meiner ge-
liebten Madame zurück.

Paris, das frühere Ziel ihrer Sehnsucht, machte dem kleinen
Künstlerheim Blois, in dem immer frische Blumen dufteten und
immer ein frisches Baden klang.

Es kam aber ein zweites Kind im Gutzhaufe an, ein drittes
und so fort —

Das arme Cassalele sah fezt.

Paris, wenn es hieß: Großmama kommt! waren die Schritte
der schwächlichen Erzieherin nicht minder rasch, und ihre Augen
blitzten nicht minder glänzend als die ihrer Jüglinge, wenn sie die
süße Landstraße entlang dem nächsten Städtchen, der Bahnhofstation,
ausseten — Leithammel horan mit weitausgereichten Beinen und
wehender Kränze. Die Georginen hielten Schritt mit Mademoi-
selle, und den Schluß bildete Nanuj.

„Da kommen die Rebächle,“ sagten die Dorfkinde, wenn die

„Dorfkinde“ zur Bahn eilten, und rannten von allen Seiten,
aus Gassen und Gäßlein herbei.

Und obwohl Knechtlers Thibede versicherte: „Sie habe ja
nie mir Rechts an — was e bißle was Reins isch, tragt in der Re-
sidenz Salonett, und die Rebächle hön alleweil nur Pers an —“

Die Bewunderung der Dorfkinde ließ sich dadurch nicht irre
machen; wenn die Rebächle zur Bahn zogen, das war und blieb
das Ereignis des Tages.

Einige Minuten vor Ankunft des Juges erschien der herr-
schaftliche Wagen mit dem Baron und der Baronin.

Sofort stürzte Leithammel ihnen entgegen, rih eine Dedo aus
dem Wagen und breitete sie sorgsam über den alllichen Schimmel
aus. Kolonante hatte ihn Großmama gekauft, da aber Unruh das
R noch nicht recht aussprechen konnte, nannte sie den Liebling
Poppinante, und dieser Name blieb ihm.

„Papa,“ sagte Leithammel mit einem Blick tiefsten Vorwärts,
„Poppinante schmeißt —“

Und sämtliche Kinder fingen an den Schimmel zu reiben und
grünteten sich an ihn.

Aber die noch eben kummervollen Stirnen wurden plötzlich
glatt, ja, der ganze Bahnhof wurde hell und lebendig, als die her-
kommende Gestalt der Großmama dem Auge entfiel. Der Bahn-
beamte sog die rote Kappe wie der Blitz herunter. Der Schaffner
bemächtigte sich mit einer Art Wonne der unzähligen Gepäckstücke
der schönen Frau, und die Dorfkinde knickten wie vor einer Für-
stin. Die Anselinnen aber wollten alle zugleich der Großmama an
den Hals fliegen. Sie trug in jedem Arm ein paar große Ditten
und lachte aus Leibeskräften: „Halt, halt — um! Himmel's will,
ich verdrückt mir ja alles —“

Die Ditten wurden ihr abgenommen und auch das übrige Ge-
päck im Wogen untergebracht; und nachdem Großmama die Kinder
jenose ihr Cassalele, das vor Freude immer ein wenig schluchzte,
ans Herz gedrückt, flog sie in die automobische Kutsche mit dem ver-
blühten Wappen dorer von und zu Rebach auf dem Wagenschlag.

„Vergiß nicht,“ Großmama,“ flüsterte ihr Leithammel von
hinten zu, „Papa soll Poppinante nicht schlagen — leid's ja nicht
Großmama —“

Elektrisch betriebene 7275

Entstaubungs-Anlagen

stationär und transportabel in vollkommener Ausführung.

Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 319.

Hauptvertretung der Osramlampe.

! Seit 16 Jahren in Deutschland eingeführt und beliebt !

Minlosches Waschpulvers

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

Das ein Pfund-Paket kostet nur 25 Pfennige

Zu haben in Drogen-, Colonialwaren- und Apotheker-Geschäften.

En gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld, Hoflieferanten.

7984

Gr. Hof- u. National-Theater

Mannheim.

Montag, den 30. Januar 1911.

31. Vorstellung im Abonnement B

HAMLET

Prinz von Dänemark.

Tragödie in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Uebersetzt von A. B. von Schlegel.

Regisseur: Hans Haag.

Personen:

Table listing cast members and their roles for Hamlet, including Der König, Hamlet, Polonius, etc.

Personen in der Komödie:

Table listing cast members for the comedy, including Prolog, König, Königin, etc.

Balleneröffnung, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 10 Uhr.

Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.

Dienstag, 31. Jan. 1911. 6. Matinee zum Einheitspreis.

Cantris der Marx

Anfang 8 Uhr.

Börsen-Café

Täglich hervorragende KONZERTE

Restaur. Storchen, K 1, 4

Neu eröffnet.

Jean Franks Burlesken-Ensemble

Electron

Erstes, grösstes, bedeutendstes

Sichtheil-Institut

am Platze N33 Jnh. Dir. H. Schäfer. N33 TELEFON 4320.

Spezielle Behandlung aller chronischen und langwierigen Krankheiten.

! Was ist Siblemal ?

Advertisement for Hummel's Bierdepot, featuring a barrel illustration and text about beer quality.

Advertisement for Apollo Theater and Fregolia, featuring a circular logo and text about American variety.

Advertisement for VI. Musikalische Akademie des Grossh. Hoftheater-Orchesters.

Advertisement for Trocadero-Kabarett and Oskar Herm. Röhr.

Advertisement for Kaiser-Panorama, featuring a landscape illustration.

Advertisement for Haskel, featuring a coat of arms illustration.

Advertisement for Mannheimer Parkgesellschaft, detailing an assembly.

Advertisement for Mannheimer Turngesellschaft.

Advertisement for Walzer u. Rheinländer.

Large advertisement for Korsetts and Unterröcke, featuring an illustration of a woman in a corset and text about discounts.

Advertisement for Waffenausverkauf, listing various types of firearms.

Bureau-Möbel
einzel und ganze
Einrichtungen
(auch gebraucht).
Vorteilhaftester Bezug.
Daniel Aberle
G 3, 19. - Tel. 2216.

Französische Haarfarbe
von Jean Nobel in Paris.
Dreifarbig und rote Haare
braun und schwarz
natürlich schön zu färben,
jedermann erlaubt,
dieses neue gift- u. bleichfreie
Haarfarbe-Mittel in Anwendung
zu bringen, da es einmaltig
farben die Haare für immer
echt färbt. A. Paris, 4, 2, 30.
Paris, 4, 2, 30.
Paris, 4, 2, 30.

Juwelen-Arbeiten
jed. Art lief. solid, schön u. bill.
Juwelierwerkstätten Apel.
6 7, 13 (Laden), Heidelbergstr.
Ankauf, Tausch, Verkauf.
Telephon 3548, 3556/3

Ziehung 16., 17., 18. Febr.
Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
zu Zwecken der
deutschen Schutzgebiete.
Lose à 3.00 Paris u. Liste
extra 30 Pfg.
III. Serie. - 30000 Lose
10187 Gew. ohne Abzug M.

400000
Hauptgewinne Mark:
75000
40000
30000
20000
10000
Lose hier bei Moritz Herzberger.
L. 3, 17, Ang. Schmidt, F. D. 1.
Arlin Schmidt, R. 4, 10, Hermann.
D. 4, 6, G. Rogert, O. 6, 6.
7992

Verlangen Sie
Reismehlseife
Seifenhaus
MARKTSTR. 22
ist die Beste am Platz,
erträgt sich großer Dabehheit
25 Pfg., 4 Stück 90 Pfg.
Und fragen Sie auch nach
„Mimosa“, bester Tusch-
wasser. 1527

Elne Dame sagt's der
anderen
Johanna Gau
prima Köpflaschen
nur 50 Pfg.
Moderne Frisuren
Haararbeiten.
L. 4, 10.
Gegen
Mundgeruch

Bananen
zum Rohessen.
Sehr nahrhaft, blutbildend,
hilfen zu Kraft und Ausdauer.
1/2 Pfd. 18 Pfg., 1/4 Pfd. 10 Pfg.,
1/8 Pfd. 6 Pfg.
Wormholzwurme, (Wendelweid)
L. 7, 18 (Wendelweid)
L. 7, 18 (Wendelweid)
L. 7, 18 (Wendelweid)

Gelegenheit für Wäsche-Ausstattungen. Gelegenheit für Handarbeiten. OTTO HORNUNG

In Serien eingeteilt! Mein grosser Extra-Verkauf in Auf Extra-Tischen ausgelegt! echten Schweizer-Stickereien u. Klöppelspitzen beginnt Montag, den 30. Januar.

OTTO HORNUNG
Spezial-Haus für Schneiderinnen-Bedarfs-Artikel.

Unterricht.
Französisch
Ecole française

Vermischtes.
Buntstickereien

Wer
Hygien-Reparaturhall

Getrocknete
Bananen

Unterricht.
Französisch
Ecole française

Vermischtes.
Buntstickereien

Wer
Hygien-Reparaturhall

Getrocknete
Bananen

Ankauf.
Kassenschrank
Gewerbe-Halle

Billige Möbel!
Nur Rosengartenstr. 32

Bad. Holz-Industrie
Rosengartenstr. 32

Pianino
Bad. Holz-Industrie

Kassenschrank
Gewerbe-Halle

Billige Möbel!
Nur Rosengartenstr. 32

Bad. Holz-Industrie
Rosengartenstr. 32

Pianino
Bad. Holz-Industrie

Kassenschrank
Gewerbe-Halle

Billige Möbel!
Nur Rosengartenstr. 32

Bad. Holz-Industrie
Rosengartenstr. 32

Pianino
Bad. Holz-Industrie

Liebeschaften
Bouffante Billenbänke

Schwefingen.
Heidelberg.

Stellen finden
Jüngeren Herrn

Commis

Oberküfer.

Berkauflerin

Gewandte
Telephonistin

Modes.

Lehrmädchen

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

mb. Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Sonnabend, den 23. Januar.
Am Tische des Bundesrats; von Bethmann Hollweg,
Delbrück, Horn von Sulach, Mandel, Lisco.
Hr. Graf Schwerin-Schwyz eröffnet die Sitzung um
11 Uhr 20 Min.

Nach dem Antrage der Geschäftsordnungs-
kommission wird die nachgesuchte Genehmigung zur Strafver-
folgung des Abg. Behrens (Wittsch, Gg.) wegen Verleumdung
sowie zur Vernehmung des Abg. Hue (Coz.) als Zeuge in dem
Wiederaufnahmeverfahren gegen Schröder und
Gen. in Essen wegen Weineids nicht erteilt.

Die elsäss-lothringische Verfassungsfrage.

Zweiter Tag.

Hr. Windler (Konf.):

Es handelt sich nicht nur um eine der schwierigsten Fragen,
sondern auch um eine der wichtigsten. Von den bisherigen Red-
nern ging dem einen der Entwurf nicht weit genug, dem anderen
zu weit; der Regierung wird ja diese Mittellinie angenehm sein.
Entscheidenden Widerspruch erhebt ich gegen die spöttische Art,
in der Herr Raumann vom Bundesrat sprach. (Lebhafte
Zustimmung rechts.) Der eine Faktor der Verfassungsfrage hat An-
spruch, von anderen mit Ehrerbietung behandelt zu werden. Etwas
erkannt bin ich über den Optimismus, der aus der Vorlage
spricht. Wir kommen mit diesem Optimismus nicht mit. Ich
will nicht missverstanden werden: Auch wir erkennen, daß die
Stellung als Reichsland

nur ein Uebergangsstadium

sein kann und früher oder später die bundesrätlichen Rechte als
das Ziel kommen werden, nach dem wir alle streben. Ein Tag
heller Freude würde es sein, wenn die berufenen Vertreter
der Reichsorgane vor den Reichstag treten und erklären könnten,
die Zustände haben sich so gestaltet, daß eine unterschiedliche Ver-
handlung nicht mehr nötig, eine Mitwirkung der Reichsorgane in
Bundesangelegenheiten überflüssig geworden, die Bevölkerung des Reichs-
landes unauflöslich mit dem Deutschen verknüpft ist, daß ein
Verzagen der reichsständlichen Organe ausgeschlossen ist. Die Be-
gründung der Vorlage ist sehr knapp gehalten. Die verbündeten
Regierungen glauben, daß durch die Gewährung größerer Selbst-
ständigkeit die innere Verflechtung mit dem Reich
schneller herbeigeführt werden kann. Der Staatssekretär war
aber selbst der Meinung, daß die bisherigen Landesverhältnisse
zu dem Reich noch nicht voll und ganz empfunden.
Wir glauben, daß angesichts der augenblicklich tatsächlichen Ver-
hältnisse in den Reichslanden ein solcher Schritt nicht begrün-
det ist, wie er hier vorgeschlagen wird. Die Verleumdung von
Elsäss-Lothringen ist bekanntlich in erster Linie

aus militärischen Gründen

erfolgt. Es war ein Fehler, daß man den Landesteil, der zu dem
Weite zwischen Mosel und Saar gehörte, nicht einfach politisch
und administrativ dahin legte, wozu das übrige deutsche Mosel-
und Saarland gehört. Solange der Naturparagraf noch be-
steht, war es eine schlechte Anlage französischen Geldes, in elsäss-
lothringische Reichsbriefen gesteckt zu werden.

(Hr. Wetteke: Injame Insinnuation!)

Hr. Graf Schwerin ruff den Abg. Wetteke zur Ordnung.

Der Abg. Emmel hat den Abg. Jaures als Vertreter eines
geschicklichen Zusammenschlusses von Frankreich und Deutschland
geschickt. Jaures hat sich aber dahin ausgesprochen, daß in den
Reichslanden die französischen Elemente wieder entfesselt werden
müßten. In einer Rede hat er unterblieben ausgesprochen:
Nieder mit der preussischen Verwaltung und den deutschen Be-
amten! Es ist notwendig, auch die staatsrechtliche Seite
dieser Angelegenheit einmal zu erörtern. Ich bitte die Regierung
um Verantwortung folgender Frage: Sind wir, der Reichstag,
wenn die Vorlage Geseh wird, berechtigt, auch in Zukunft
eine Interpellation einzubringen, wenn es sich um
innere elsäss-lothringische Dinge handelt? Oder wird uns dann
gesagt werden: der Reichstag ist ausgeschaltet, der Reichstanzler
ist nicht verantwortlich? Sollte uns diese Antwort gegeben werden,
dann wäre Elsäss-Lothringen nicht mehr Reichsland. Sodann
weiter: ist die

Zusammensetzung der zweiten Kammer

ein Bestandteil der Verfassung wie die des Oberhauses, dann soll
sie auch hineingearbeitet werden in das Verfassungsgesetz.
Auf die Frage des Wahlrechts gehe ich jetzt nicht ein,
nur lobiel will ich jetzt schon sagen, daß wir den Vorschlägen des
Entwurfs nicht zustimmen können; am allerwenigsten aber werden
wir der elsäss-lothringischen Verfassungsfrage die
Verantwortung geben können, künftig das Wahlrecht von sich selbst aus
zu ändern.

Das Wichtigste aber ist und bleibt die Frage: Können wir ein solches Experiment

machen ohne die Gewähr, daß wir es, wenn es sich nicht bewährt,
wieder zurückmachen können? Ich sehe ganz davon ab, wie der
Reichstag später zusammengesetzt sein wird; aber schon die vor-
geschlagenen Pläne machen es fraglich, ob der Reichstanzler später
eine Aufhebung oder Veränderung des Gesetzes wird durchsetzen
können. Der Kommissionsberichtungen leben wie mit
großem Interesse entgegen; vielleicht wird sie eine Verabreichung
bringen. Einwirkeln haben wir schwere Besorgnisse.
(Beifall rechts.)

Reichstanzler von Bethmann Hollweg:

Wer die Proferatierungen, die sich an die Veröffentlichung des
Gesetzesentwurfs geknüpft haben, einsehend verfolgt hat, der mühte
zu der Ansicht kommen, daß die überwiegend günstige Stimmung,
mit der vor einem Jahre die Zuanstehung des Entwurfs eines
Gesetzes zur Fortbildung der elsäss-lothringischen Verfassung be-
günstigt wurde, in der Zwischenzeit einer sehr skeptischen
und vielfach ablehnenden Auffassung Platz ge-
macht hat. Dieser Eindruck fand in der Rede, die wir gesehen ge-
hört haben, so ungewöhnlich eine Bestätigung. Im übrigen aber
habe ich aus der vorgelegten Debatte doch
einen etwas freundlicheren Eindruck

empunden. Daß die Verhältnisse in Elsäss-Lothringen ideal seien,
wird ja von keiner Seite behauptet. Im Gegenteil wird auf
die unerwartete Erscheinung hingewiesen, daß die Zeit
immer noch nicht gekommen sei, um Elsäss-Lothringen
größere Freiheiten und eine größere Selbstständigkeit zu gewäh-
ren. In ihrer äußeren Konfession kommt viele Anklage zu dem
Schluß, daß, wenn überhaupt etwas gemacht werden solle, dann

nur die Einverleibung der Reichslande, sei es in
Preußen, sei es in einem anderen Bundesstaate, in Frage kommen
könne. Ausdrücklich ist diese Ansicht hier im Reichstage bisher noch
nicht vertreten worden. Aber publizistisch und hinter den Kul-
issen ist sie allen Entschloß vorgeschlagen worden. (Hört, hört!)
Ich will keine Erwägungen darüber anstellen, ob eine derartige
Ordnung der Dinge, wenn sie im Anfang erfolgt wäre, zweck-
mäßig gewesen wäre. Würde sie heute vorgenommen, so würde
sie sich ungewisslich in den

schärfsten Gegensatz zu den ganzen Politik

stellen, die bisher Elsäss-Lothringen gegenüber beobachtet worden
ist. (Sehr richtig!) Bismarcks Politik, das können wir
aus der von ihm geschaffenen Verfassung unmittelbar entneh-
men, war darauf gerichtet, den Elsäss-Lothringern ein den anderen
deutschen Staaten möglichst gleichgestelltes Vaterland unter der
Obhut des ganzen Reiches zu geben. Die Einverleibung der elsäss-
lothringischen Landesregierung, die schrittweise gesteigerte Unab-
hängigkeit der Landesgesetzgebung, haben im Verlauf der Jahre
und in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des
Landes das auch unter französischer Herrschaft nicht ganz ver-
mittelte Gefühl landmannschaftlicher Eigenart, das Bewußtsein
nationalen Eigenlebens bei den Elsäss-Lothringern fest gegründet.
Dadurch ist ein Feststand geschaffen worden, der nicht nur für
Elsäss-Lothringen eine Existenzfrage ist, sondern der gleichzeitig
ein festes Stück der Verbindungen bildet, mit denen
das Reich die ihm seinem jüngsten Gliede gegenübersteht. Alle
diese Werte geistiger und materieller Art würden wir vernichten,
wenn wir heute darangehen wollten, die Reichslande den an-
grenzenden Bundesstaaten einzuverleiben. Nur Gründe zwin-
gender Natur könnten einen derartigen Entschluß rechtfertigen,
um dann auch nicht nur den

Bisherigen Operationsplan

über den Haufen zu werfen und auf neuer Grundlage wieder an-
zufangen. Was ist nun aber geschehen, das uns einen solchen
Entschluß abzugeben könnte? Ich bin in diesen Wochen wohl der
Ansicht begegnet, daß, wenn Bismarck erlebt hätte, wie sich die
innere Verknüpfung der Reichslande mit dem Reiche vollzieht,
wenn er Zeuge gewesen wäre der Erscheinungen der
letzten Zeit, die wir alle gleichmäßig auf das Schmerzlichste
begeben, daß er sich keinen Augenblick besonnen haben würde, mit
der ursprünglichen, in der Folge als fehlerhaft erkannten Politik
kurz entschlossen zu brechen. Wichtig ist es, daß auch Bismarck der-
artige Gedanken tatsächlich nicht fremd waren. Als gegen Ende der
80er Jahre

das Protektorium

zur Welt kam, hat er tatsächlich ernstlich erwogen, ob nicht die
bisherige nationale Verfassung Elsäss-Lothringens auszuheben und
hat dessen die Reichslande den benachbarten Bundesstaaten zu
vereinigen sei. Er hat diesen Gedanken durchgedacht und durch-
gearbeitet, aber er hat ihn fallen lassen. Er hat es für richtig
gehalten, an der von ihm bis dahin geführten Politik

ohne Banker

festzuhalten. Dieser Vorgang sollte doch auch denen zu denken
geben, welche uns jetzt eine Politik nach ganz neuen Richtlinien
empfehlen. Allerdings sind seit jener Zeit über 30 Jahre ver-
flossen, und wir haben in der Zwischenzeit neue Erfahrungen
sammeln können. Während diese Erfahrungen durchaus betrie-
bigend sind würden wir keine solche Vorlage gemacht haben.
Aber es ist auch falsch, daß die Erfahrungen zu einem solch
schlechten Resultat geführt haben, daß wir keine Änderungen
wagen dürfen. In der Abwägung dessen, was wir mit der reichs-
ständlichen Politik erreicht und nicht erreicht haben, sollen wir
vorsichtig und gerecht sein. Der Gang der deutschen Geschichte
unserer Regierung zum Protektorialismus und zur Reichsverlei-
bung auf der anderen Seite mit einer selbstperziflexischen
Kritik, die Lust daran empfinden,

deutsche Verhältnisse vor dem Ausland

möglichst schwarz in schwarz zu malen.

hat die ursprüngliche Kraft des Deutschen und die Reigung
des Auslandes zu uns nicht gerade erhöht. (Sehr richtig!) El-
säss gegenüber befinden wir uns in besonders schwierigen
weil es sich da, wie schon der Herr Staatssekretär ausgeführt
hat, um ein Land handelt, das die für die politische, kulturelle
und wirtschaftliche Entwicklung im achtzehnten und neunzehnten
Jahrhundert wichtigste Verbindung mit Deutschland verloren hatte.
Man sollte sich darüber nicht wundern, daß der Verflechtungs-
prozeß nicht so schnell vor sich geht, wie wir alle
wünschen müssen. Aber ein Fehler wäre es, aus dieser Lang-
samkeit den Schluß zu ziehen, daß wir nun gar nichts machen,
daß wir die Hände in den Schoß legen sollen. Im Gegenteil, ich
halte es für notwendig, daß wir sehr viel mehr, als es bisher
geschahen ist, die politische, die kulturelle und nicht in
letzter Linie auch die für die Entwicklung von Politik und Kultur
heute so entscheidende

wirtschaftliche Schwerekraft Deutschlands

zur Anziehungskraft für Elsäss-Lothringen werden lassen. Und auf
staatsrechtlichem Gebiete drängt sich ja die Frage auf, ob es
nicht ein Fehler gewesen ist, die von Bismarck zwar angeführt,
aber nunmehr seit 30 Jahren fast zum Stillstand gekommene Po-
litik weiter zu lassen und ob nicht gerade dieser Still-
stand für manche unerwartliche Erscheinungen
verantwortlich gemacht werden muß. (Sehr richtig!) Ich
bin geneigt, diese Frage zu bejahen und lege mich darum für
die Vorlage ein. War einmal der Wunsch nach staatsrechtlicher
Selbstständigkeit als berechtigt anerkannt, wurde er in der An-
fangsperiode von der Gesetzgebung sanktioniert, so ist es nicht
erkennlich, daß das Bedauern auf einem Zustande, der von nie-
mandem als fertig und abgeschlossen angesehen werden kann, auch
in dem Teile der Bevölkerung Unmut hervorrief, der den Vor-
wurf konvinzischer, reichsfeindlicher Bestrebungen von sich ab-
weist, weil er sich mit dem Frankfurter Frieden abgefunden hat.
Aber die Zwischenzeit hat uns doch ein anderes gelehrt, sie hat
uns gelehrt, daß eine

Politik der Rücksichtigkeit und des Entgegenkommens

gegen diejenigen Elemente, welche ein Interesse daran haben, in
Vereinen und Versammlungen gegen den Anschluß an Deutschland
zu führen und zu hegen, uns um keinen Schritt vorwärts, son-
dern nur rückwärts gebracht hat. (Lebhafte Beifall.)

Es ist Aufgabe des Staates, diese Elemente die
Hand des Gesetzes mit allem Nachdruck fassen
zu lassen. Ich habe bereits im vorigen Jahre gesagt, daß es
mir fern liegt, aus speziellen Vorkommnissen generalisierende Fol-
gerungen zu ziehen. Bei den

Vorkommnissen in Neß und Dornach

scheint sich die deutsch-feindliche Tendenz gegen die Staatsgewalt
verbunden zu haben. Wenn das nachgewiesen wird, dann müssen
diese Bestrebungen mit aller Energie unterdrückt werden, und sie
werden unterdrückt. Die Veranlasser dieser Vorkommnisse und ihre
Hintermänner haben aus dem Unwillen, den sie in ganz
Deutschland erregt haben, erfahren, welche Dienste sie ihren Landes-
leuten erweisen. Rußig gestimmte Elsässer anerkennen,
daß diese Ereignisse nicht zum besten und zur Wohlfahrt des
Landes sind, sondern daß durch solche Ereignisse die Wohlfahrt
Elsäss-Lothringens untergraben wird. Wir dienen nicht nur Recht
und Geseh, wenn wir gegen diese Strömungen aufstehen, sondern
wir dienen damit der Wohlfahrt des Landes. Aber ich gebe mich
dabei

keinem übertriebenen Optimismus

hin. Ich kann ebenso wenig, wie es vorgehens Abg. Wassermann
getan hat, mit ihm auch andere Redner dieses Hauses, für Ver-
gänge dieser Art die gesamte Bevölkerung Elsäss-
Lothringens verantwortlich machen. (Sehr wahr!
bei den Elsässern.) Und diese Vorgänge haben mich in der
Ueberzeugung nicht wankend machen können, daß es ein Fehler
wäre, an dem bisherigen Weg der elsässischen Politik eine Ren-
terung vorzunehmen. Nun befürchtet man von der Vorlage, die wir
unterbreitet haben, eine weitere, dem Reichsgedanken übermäßige
Förderung des elsäss-lothringischen Partikularismus. Die
partikularistische Wirkung an sich läßt sich nicht ableugnen, aber
man sollte sie nicht schlechtlich mit einer

Stärkung des Protektoriums

vergleichen. Bismarck hat in der protektorialistischen Entwicklung,
die Deutschlands Geschichte genommen hat, sein Gemüths für die
gesamte Entwicklung Deutschlands gefunden. Er sagt: Ich
glaube, man soll sich bei den germanischen Staaten nicht fragen, wie
weit gemeinsame Interessen vorliegen, sondern nur, was mich
ihnen gemeinsam sein, und dasjenige, was nicht gemeinsam zu sein
braucht, das soll man der speziellen Entwicklung überlassen, damit
nicht man der Allgemeinheit. Diese durch und durch in der deut-
schen Geschichte wurzelnde Auffassung hat auch Bismarcks Politik
gegenüber den Reichslanden bestimmt. Er erdachte in der all-
mählich zu verwirklichenden Selbständigkeit
Elsäss-Lothringens ein Mittel, um die Reichslande fester
an das Reich zu knüpfen. Das Reich soll

die Stämme einigen, aber nicht unterwerfen.

Es soll den Stämmen abgeben, in dem sich die Eigenart der Stämme
unbehindert und ganz entwickeln kann. Und was Bismarck
böhren, Preußen und allen anderen Stämmen des Reiches erhalten
wissen wollte, das sollte nach seinem Wunsche und Willen auch den
Elsässern nicht vorenthalten bleiben. Nicht nur um ihrer selbst
willen, sondern um den Reichsgedanken zu fördern.
Dem Einwurf, daß dieser Gesetzentwurf den Partikulari-
smus fördern wird, wird der andere Einwurf entgegengesetzt, daß
das, was wir bringen, ungenügend und unzulänglich ist, und daß
Elsäss-Lothringen, da es keine Stimmen im Bundesrat
enthält, die

volle Autonomie vorenthalten

bleibt. Den Wunsch nach Verteilung dieser Rechte hat ganz be-
sonders der Abg. Wendermacher vertreten. Mit den Rechten, die er
als Elsässer verfolgt, könnte ich mich diesem Wunsche vollständig
anschließen.

Wäre ich Elsäss-Lothringer, so würde ich möglicherweise auch
so sprechen. (Hört! Hört!) Aber die Zwischenbemerkung
müßte mir der Abg. Raumann gehalten.

nicht auf republikanischer, sondern auf monarchischer Grundlage.

(Sehr richtig! rechts und im Zentr.) Ich bin sicher, trotz des
Abg. Raumann, würde ich auch in den heutigen Elsäss-Lothringern
eine überwiegend große Zahl von Verfassungsgenossen haben.
(Sehr richtig! rechts und im Zentr.) Ich möchte Ihnen allen
die dringende Bitte ans Herz legen: treiben Sie nicht

eine Alles, oder Nichts-Politik!

Sie würde zu nichts führen. Verfolgen Sie auch nicht Probleme,
die, solange Elsäss-Lothringen kein Bundesstaat ist, undsächlich sind.
Die Frage der Verteilung Elsäss-Lothringens am Bundesrat
soll nicht mit humoristischen und Sarkastischen
Bemerkungen über den Bundesrat und die Ver-
teilung der Machtverhältnisse in ihm erledigt werden. (Sehr
richtig! rechts und im Zentr.) Ich kann mich nach den Worten
des Abg. Windler weiterer Bemerkungen zu diesen vorgehens
gestellten Bemerkungen enthalten. (Beifall rechts und im Zentr.)
Der Bundesrat, das möchte ich zu bedenken geben, hat das Gew-
nigt des historisch Gewordenen so hoch eingeschätzt, daß er bei
seiner Begründung die Stimmverteilung des Frankfurter Bun-
desgesetzes fast unverändert einfach auf den Bundesrat über-
nommen hat, obwohl die reale Machtverteilung vielleicht eine an-
dere Stimmverteilung hätte angemessen erscheinen lassen. Wenn
Abg. Wassermann die Verteilung von Bundesratstimmen an El-
säss-Lothringen in inneren wirtschaftlichen Fragen beantwortet
hat, habe ich doch in seinen Worten eine Lösung des Rätsels nicht
gefunden, wie man es aus dem Gesamtkomplex der vom Bun-
desrat zu erledigenden Geschäfte

die innerwirtschaftlichen Fragen

herausnehmen soll. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube, daß die
ausführlichen Bemerkungen des Staatssekretärs hierüber vom Abg.
Wassermann nicht wiederlegt worden sind ja, ich halte sie über-
haupt nicht für widerleglich. Sie werden demgegenüber aner-
kennen, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen auch in

Ihren Beschränkungen einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zu größerer Selbstständigkeit des Reichslandes bedeuten, mit dem Ziel, die innere Einigung Elsaß-Lothringens mit dem Reich zu fördern. Soll dieses Ziel erreicht werden, so können die Institutionen, in denen sich das Eigenleben Elsaß-Lothringens entwickeln soll, nicht von fern her bereitgestellt werden, sondern sie müssen aus dem Bewusstsein des Landes heraus sich entwickeln. Sie müssen bedenken, welche in der konfessionellen Presse, und wie mir scheint, auch in den Ausführungen des Hrn. Windler gegen die

Erhaltung des Wahlrechts
erhalten worden sind, nicht für nichtig erklären. Wir können nicht noch Elsaß-Lothringen ein beliebiges fremdes Wahlrecht verpfanden. Wir müssen auf der Grundlage weiter bauen, welche dem Lande kraft seiner Geschichte und Kraft der Schicksalung und Denkungsart seiner Bewohner eigenständig ist.

Sonst verlieren wir jede Verührung mit den Realitäten des Lebens, und das möchte ich auch dem Herrn Abg. Baumann entgegen sagen, der am Schlusse seiner Rede die Systematik ironisiert hat, in der ein preussisches Massenwahlrecht neben einem freieren Elsaß-Lothringischen Wahlrecht besteht. Ja, wer an unbedingte politische Institutionen glaubt, wer im Besitze eines solchen absoluten Dogmas

ist, hat einen bequemen Kamm, über den er alles kochen kann (Heiterkeit und Sehr gut rechts). Dem mag es leicht sein, über die Individualitäten der Länder und Völker hinwegzusehen oder sie zu verweigern. (Unruhe links.) In der Politik sollte man nach meiner Ansicht bei der Verteidigung bestimmter Institutionen verschiedener Länder nicht die Volltrein, sondern die nach Geschichte, nach Lebensart und politischen Verhältnissen verschiedenen bedingten Verhältnisse zum tertium comparationis nehmen. Ein Vergleich der Frage aber, wie man hier das Heilhalten an einem abgeschwunden Wahlrecht als gut oder etzrählich bezeichnen, dort ein freieres, allgemeineres Wahlrecht empfehlen kann, hat doch nur für diejenigen Theoretiker einen Sinn, welche den Wert staatsrechtlicher Einrichtungen danach bemessen, ob das Wahlrecht mehr oder weniger demokratisch gehalten ist. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann diesen Scheinismus nicht widerstehen. Ich kann mich bei Elsaß-Lothringen nur fragen: wie ist das in diesem Lande übliche, seinen Bewohnern gewohnt gewordene Wahlrecht zu gestalten, damit die aus ihm hervorgehende Landesvertretung die Geschäfte so betreiben kann, daß die Wohlfahrt des Landes und zugleich die Wohlfahrt des Reiches besser als bisher gefördert werden auf denselben Standpunkt stelle ich mich

auch in der preussischen Wahlrechtsfrage
und würde ich mich helfen, wenn ich über das Wahlrecht irgend eines anderen Bundesstaates zu entscheiden hätte. Diejenigen, welche diesen Standpunkt für falsch halten, scheinen mir doch über die Verschiedenheit der Länder und namentlich den verschiedenen politischen Verhältnisse der Länder gar zu leicht hinwegzugehen. Es ist ganz unmöglich, die Wölfe, die Aufgaben, welche Preußen dem Reiche gegenüber übertragen worden sind, mit der Eizückung irgend eines anderen Teiles des Reiches in Vergleich zu setzen. Denken Sie sich doch, wenn sich nun Preußen nach den radikalsten Wünschen mit einem Wahlrecht auszeichnete, das den Massen die Herrschaft über das Parlament und dann nach ihrem Wunsche auch die Herrschaft über die Regierung ausübte, so daß also je nach den Stimmungen im Parlament und je nach dem wechselnden Wahlausfall im Preußen Ministerium und mit ihm der Reichskanzler und seine Stellvertreter wechseln würden. Wenn dann die Reichskanzler, die doch gleichzeitig die Führer der preussischen Stimmen im deutschen Reichstag sind, bald diese, bald jene vom preussischen Parlament direkt ernannte Politik sich zu eigen machen müßte, so würde das einer

Reorganisation des Deutschen Reiches
gleichkommen. (Sehr richtig! rechts.) Preußen — lassen Sie mich noch diese dem eigentlichen Thema abweichende Bemerkung machen — wird sein Wahlrecht nach seinem eigenen Bedürfnisse und ohne die Rücksicht anderer Bundesstaaten zu denken, schon so gestalten, daß es eine

konstante staatsverhaltende Reichspolitik
führen kann. (Lebhaftige Zustimmung rechts.) Mit Bezug hierauf ist es unabweislich, ob wir jetzt für Elsaß ein freieres oder weniger freies Wahlrecht beschließen. Wenn Sie von diesem Gesichtspunkt aus die Bestimmungen der Vorlage über das Wahlrecht zur zweiten Kammer ins Auge fassen, so können Sie davon die Vorschriften über die Bildung der ersten Kammer nicht loslösen. Beide haben in notwendiger Wechselwirkung zueinander. Nun ist es richtig, daß

ein Oberhaus
eine Einrichtung ist, die Elsaß-Lothringen bisher unbekannt war. Aber derjenige Grad von Selbstständigkeit, den wir jetzt Elsaß geben, auch der ist in Elsaß sowohl unter französischer wie deutscher Herrschaft unbekannt gewesen. Im übrigen sind ja auch die Bestimmungen über die Bildung der ersten Kammer von verschiedenen Stellen und im verschiedenen Umfang herabgeleitet worden. Ich will hier bei der ersten Lesung ebensowenig wie bezüglich der Vorschriften für die Wahl zur zweiten Kammer auf Einzelheiten eingehen. Ich will mir auch versagen, die Fragen zu beantworten, die der Hrn. Windler schon in staatsrechtlicher Beziehung gestellt hat. Ich will nur sagen: in der Stellung des Statthalters als Spitze der reichsländlichen Regierung und in der Stellung des Reichskanzlers zum Statthalter wird durch die Vorschläge, die wir machen, nichts geändert. Und daraus wird sich die Kompetenz ergeben, welche bezüglich der Führung der Politik in Elsaß-Lothringen im Verhältnis zum Reich notwendig ist.

Ich möchte nur zum Schlusse noch eine allgemeine Bemerkung machen: Die schlagen Ihnen für Elsaß-Lothringen ein Zweikammersystem vor und ich muß schon jetzt mit aller Bestimmtheit erklären, daß die verbündeten Regierungen von der Forderung dieses Systems nicht abgehen werden und daß in diesem System die erste Kammer ein Bollwerk sein muß, das unter allen Umständen eine jedem Zweifel entzogene deutsche Politik in den Reichsländern gewährleisten. Das sind keine Forderungen theoretischer Natur, sondern das sind nationale und politische Forderungen. (Beifall.) Deutschlands Söhne haben auf den schicksalhaften Schlachtfeldern nicht darum gebittet, daß sich in diesem, dem Reiche neu angegliederten Lande deutschfeindliche Tendenzen ungehindert und ungestrast breit machen (Sehr wahr!), aber auch nicht darum, daß wir bei der Ordnung seiner staatlichen Institutionen nach doktrinarischen Gesichtspunkten verfahren. Es handelt sich darum,

dem Lande zu geben, was des Landes ist, aber auch dem Reiche, was des Reiches

ist. Wir hoffen von den Institutionen, die wir Ihnen hier vorschlagen, daß sie das politische Leben in den Reichsländern neu anregen werden und daß jener Zuwachs an Macht und an Stärke, den Elsaß-Lothringen damit erfährt, auch dem Reiche zugute kommen wird. Das ist das alleinige Ziel, welches uns bei unserer Vorlage vorzweht. Ich richte auch an den Reichstag die Bitte, daß er bei seinen Beratungen und Entschicklungen nur diesem Ziel zusteuern möge. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Freix (Demokr.-Elsässer):

Es scheint, als ob wir Elsaß mit unserer Forderung der Autonomie allmählich uninteressant und unangenehm werden, weil Elsaß-Lothringen nicht als Mitglied, sondern als Werkzeug für gewisse Bestrebungen betrachtet wird. Es ist ein alter

circulus vitiosus:
als vollberechtigte Deutsche sollen wir erst dann anerkannt werden, wenn wir unsere deutsche Gesinnung offen und unantwortend an den Tag legen; man tut aber alles, um das Aufkommen des inneren Zusammengehörigkeitsgefühls in Elsaß-Lothringen mit Deutschland geradezu zu verhindern. Wenn eine Angleichung Elsaß-Lothringens an einen Bundesstaat nicht möglich ist, dann muß es zu einem möglichst

gleichberechtigten Mitglied der deutschen Bundesstaaten

erhoben werden. Man vergleiche, was Frankreich Savoyen und Nizza, was England Transvaal gegeben hat. Und was hat Deutschland den Elsaß-Lothringern, einer der ältesten Kulturnationen der Welt gegeben? Derselbe Wert und es, wenn man von der Sicherheit des Reiches in den Grenzländern spricht. Nicht mit Kanonen wird diese Sicherheit garantiert, sondern nur mit Verleihung größerer Rechte an diese Grenzbewohner. Elsaß-Lothringen weiß, daß es nur in und mit dem Deutschen Reich politisch und wirtschaftlich sich entwickeln kann. Wo gibt es aber ein Volk, das ein

Deer von Beamten
die die besten Positionen besetzt halten, so gebuldig und bereit den erträgt wie Elsaß-Lothringen? Würden die Bayern es sich gefallen lassen, wenn zu ihnen 100 000 preussische Beamte kämen?

Man kann in Elsaß-Lothringen von einer kolonialartigen Verwaltung preussischer Beamter sprechen. Ein plausibler Grund für die Aufrechterhaltung des bisherigen Ausnahmezustandes kann nicht vorgebracht werden, auch nicht die Vorgänge in Metz sprechen dafür.

Das nicht aus Berlin sein Moabit?

Herr von Söllner hat es verstanden, die größten Mißstände in Elsaß-Lothringen zu sich heranzuziehen und sie zu einem erfreulichen Zusammenhalten mit der Regierung zu gewinnen. Unter der Regierung des einheimischen Staatssekretärs Jörn v. Dulach tragen diese Elemente das Haupt wieder den besten. Herr v. Dulach verzichtet zu sehr seine Qualitäten als eingeborener Elsässer. Die Vorlage ist

ein Verlegenheitsprodukt.

Elsaß-Lothringen bleibt nach der Vorlage Objekt des Reiches und wird nicht Subjekt. Wir müssen, schon um unsere Würde zu wahren, bei unserer Forderung der Autonomie bleiben. Von einer Monarchie will kein Reich in Elsaß-Lothringen etwas wissen. Das Land ist freiere demokratisch. Da unsere Wünsche nach Autonomie aber keine Aussicht auf Durchführung haben, so sollte man uns wenigstens einen Statthalter auf Lebenszeit gewähren, wodurch die Landesverwaltung von Berlin unabhängig wird. Er hätte die drei Vertreter für den Reichstag bestimmen und instruieren. Die Verfassung, wie sie jetzt gegeben werden soll, ist keine Verfassung, da sie so jederzeit von außen her, durch den Reichstag und Bundesrat, wieder aufgehoben werden kann. Wir verlangen deshalb, daß die tatsächlich nicht mehr ausgebildete Einweisung des Bundesrats und Reichstags auf die Landesgesetzgebung auch rechtlich beseitigt wird. Wir fordern weiter ein allgemeines und gleiches Wahlrecht für die zweite Kammer. Absolut unannehmbar ist die Bestimmung, daß der Kaiser einen Teil der ersten Kammer ernannt. Machen Sie hier im Reichstags dem

unwürdigen Provisorium,

das durch die neue Verfassungsverlage verlängert werden soll, ein Ende! Folgen Sie Frankreich, das durch vorüberkommene Behandlung aus den Elzählern ausgezeichnete Franzosen machte.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsh. N.):

Die umständlichen Ausführungen des Vorgesetzten beweisen, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, dem Reichslände eine eigene Verfassung zu geben. Die Mehrheit der Elsaß-Lothringern ist noch nicht reif dazu! Auch Herr Bismarck würde sie nicht für würdig dazu halten. (Oho-Aufe.) Der Vorgesetzte hat die erste Kammer für unannehmbar erklärt, der Reichskanzler hat die ganze Vorlage uninteressant genannt, ohne diese erste Kammer. Der Schluß liegt nahe, den ich und andere wünschen. Man soll den Elsaß-Lothringern erst eine freie geben, politische reize zu werden. Wir haben den uns aufziehenden Krieg gegen Frankreich nicht für Elsaß-Lothringern geführt, sondern für das Reich. Auch heute noch droht

dem Westen die Gefahr.

Der Redaktionsgedanke lobert dort immer noch unter der Asche! Er lobert auch aus den Reden des Herrn Janda! (Rufen bei den Senz.) Der Deutsche lebt im Reichslände wie in Feindesland. (Lachen und Beifall.) Die Soldaten werden von den Elsaß-Lothringern bei jeder Gelegenheit überbortelt. (Heftiger Widerspruch bei den Elsaß-Lothringischen Abgeordneten, Abg. Freix: Zur Ordnung!) Darüber hat der Präsident zu entscheiden, nicht ein beliebiger Abgeordneter! (Große Unruhe bei den Elsaß-Lothringern; Vizepräsident Spahn bittet um Ruhe.) Die Herren Elsaß-Lothringern sind ja nur selten hier, man hat nicht oft das Vergnügen sie zu sehen, da sollen sie doch nicht die Verhandlungen stören! (Unruhe.)

Heberoll (Sämann) man die deutschen Beamten und Soldaten! Alle Soldaten, die ins Elsaß geschickt werden, sollen französisch lernen, damit sie sich wehren können, wenn die Bayernlichen sich über sie lustig machen wollen. (Heiterkeit links.) Die Elsaß-Lothringische Bevölkerung hat sich durch die französische Presse zu sehr geistig öffnen lassen und positiven Widerstand gegen die Behörden aussprechen lassen. Dadurch wird die Sicherheit des Reiches bedroht! Dazu kommt der eigentümliche französische Brief Schlumbergers in den „Reinere Neuesten Nachrichten!“ (Zuruf: Das ist eine Institution!) Ist gegen den Polizeipräsidenten von Mühlhausen eingeschritten worden, der revolutionäre Umzüge gestattete?

Wir lehnen wegen aller dieser Vorfälle die Vorlage vollständig ab.

Die Elsaß-Lothringern sind selbst schuld daran, weil sie sich mit den Deutschen im Reiche nicht gleichstellen wollen, weil sie jede Gelegenheit wahrnehmen, die anderen Deutschen zu überborteln. (Lebhafter Widerspruch bei den Elsaß-Lothringern und Zurufe: Das ist nicht wahr!) Sie beweisen damit, daß sie nicht reif sind. (Unruhe. Entmel: Zur Ordnung!) Ich sehe von Mitgliedern dieses Hauses ab. Wir halten die geplante Verfassungsänderung für

eine Gefahr für die Sicherheit des Reiches.

Wir können daher nicht für die Kommissionsbeschlüsse stimmen. Das beste wäre die Zurückziehung der Vorlage. Wird dennoch eine Kommissionsberatung beschlossen, so behalten wir uns weitere Schritte vor. Mit unserer Ansicht stehen wir wohl vereinzelt im Reichstags da, aber nicht im Lande.

Der nächste Krieg

wird durch die Elsaß-Lothringische Verfassung unter Umständen in größere Nähe gerückt. (Große Heiterkeit und Rufe: Auf.)

Das sage ich, obwohl ein Appell an die Pflicht keinen Widerhall im deutschen Herzen findet. (Beobachtung: Sie Anglizier!) Wein lieber Herr Lebehour (Heiterkeit), das ist eine Ähnlichkeit von ihrer Seite. Die Reichensrecunde die unter dem Präsidenten der Frau v. Suttner markierten, sollten überlegen, ob nicht dieses erneute Entgegenkommen gegen Elsaß-Lothringen auf Frankreich direkt auswirkt. (Entmel: Frankreich ist der nünftiger als Sie!) Wein lieber Herr Entmel, Ihre Kritik beweist immer das Gegenteil. Das richtige wäre gewesen, Elsaß-Lothringern schon früher in Preußen einzupfeifen. Unter guter preussischer Verwaltung wäre es noch besser gededien als unter der Reichsverwaltung. (Heiterkeit links.)

Der oildelfische Verband
weist auf die drohende Gefahr hin. (Lachen links.) Für seine Ziele hat ja ein Sozialdemokrat kein Verhängnis. Vaterlandlos ja sein und sein Vaterland nicht zu lieben, habe ich überhaupt für einen großen Mangel. (Lachen bei den Senz.) Wenn die Elsaß-Lothringern nicht das erreichen, was sie wünschen, dann sind sie ganz allein daran schuld: tu l'as voulu!

Vizepräsident Dr. Spahn

giltiert nach dem Stenogramm die Stelle der Rede, wo es heißt: „Sie beweisen damit, daß sie nicht reif sind!“ und erklärt, daß sein Grund zum Einsprechen vorläge, da diese Worte sich nicht gegen Mitglieder des Hauses richteten.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Nachdem der Reichskanzler noch einmal die Situation beleuchtet und die Gründe erläutert hat, die die verbündeten Regierungen berührt haben, die jegliche Vorlage einzubringen, könnte es zweifelhaft sein, ob es angeeignet und notwendig ist, noch einmal im Namen der verbündeten Regierungen das Wort zu nehmen. Es sind aber namentlich in den Ausführungen der letzten Redner Bemerkungen gefallen, die eine Antwort notwendig machen. Bei den Ausführungen des Abg. Freix habe ich mir die Frage vorgelegt, was er mit seinen Ausführungen eigentlich bezwecken wollte. Wenn er den Zweck verfolgt haben sollte, die Sympathien für die weitergehenden Forderungen zu steigern, so hat er offenbar einen Misserfolg erraten. (Sehr richtig!) Das beweist deutlich der letzte Redner. Er hat den allgemeinen Bormurf erhoben, daß die Elsaß-Lothringische Bevölkerung unsere einquartierten Truppen unheimlich und schäblich behandle. Der amnestische Staatssekretär von Elsaß-Lothringen hat mich erwidert, demgegenüber ausdrücklich festzustellen, daß ein derartiger Bormurf in dieser Allgemeinheit nicht richtig ist. (Hört! Hört!) Selbst wenn, was ja überall einmal passiert, die Mannschaften über eine unfeindliche Behandlung zu klagen hätten, so sei demgegenüber doch festzustellen, daß keines der kommandierenden Generale nach Schluß der Stellung der Dank ausgesprochen wurde für die freundliche und gute Behandlung der Mannschaften.

Sehr richtig! rechts)

Es ist ein Akt der Billigkeit, wenn ich dies hier im Interesse der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung feststelle. (Beifall.) Im Anschluß daran möchte ich ferner feststellen, daß die Verfügung des Polizeipräsidenten von Mühlhausen in der Tat so ergangen ist, wie die Zeilungen es melden. Es handelt sich hier zweifellos um einen Mißgriff, um eine sehr starke Entgleisung des Beamten, die vom Statthalter mit aller Entschiedenheit gerügt worden ist. (Unruhe und Zurufe: h. d. Senz. Abg. Entmel: und die Jahre vorher!) Allerdings ist das, was in dieser Verfügung ausdrücklich gestattet ist, in früheren Jahren nicht ausdrücklich gebudet worden und zu Ausfchreitungen und zu Anzuträglichkeiten ist es nicht gekommen. Das ist kein hinreichender Grund, dies nun auch offiziell nicht nur zu genehmigen, sondern dazuschreiben, und hiergegen hat sich die Mühe des Statthalters gerichtet. Die Ausführungen des Abg. Freix dürfen um deswillen nicht unüberprüft bleiben, weil sie nach meiner Meinung entzweifelnd die Auffassung der Mehrheit der Elsaß-Lothringern entsprechen. Er hat, um den Anspruch auf volle Autonomie zu begründen, die schwärzsten Paroxysmen geäußert gegen das Deutsche Reich und seine Organe, vor allem die Straßburger Regierung. Er hat uns hier den Bormurf gemacht, daß wir die Elsaß-Lothringern behandelten

wie eine Kollentotienbevölkerung,

wie einen fremden Völkervamm. (Widerbruch.) Wenn dieser Bormurf wirklich erhoben ist, so ist er zweifellos unehrenhaft, und er ist ungeeignet, die Wünsche des Abg. Freix zu unterstützen, denn der Bormurf würde in hohem Maße geeignet sein, die Auffassung aller derer zu stärken, die nicht nur das nicht geben wollen, was der Abg. Freix wünscht, sondern die Bedenken haben, auch nur das zu kongedieren, was die verbündeten Regierungen Ihnen vorschlagen. Die Zeit ist noch gar nicht lange vorüber, wo man in Elsaß und namentlich in den Kreisen des Abg. Freix und seiner Freunde der Ansicht war, daß das, was die verbündeten Regierungen jetzt anbieten, in absehbarer Zeit niemals angeboten werden würde, und ganz

unerfüllbare Wünsche

darstellte. (Hört! Hört! rechts!) Der Abg. Freix hat im Jahre 1905 die Forderungen seiner Freunde in drei Paragrafen formuliert. Der erste Paragraf fordert die Einnahme Elsaß-Lothringens in das Deutsche Reich als Bundesstaat. Der zweite Paragraf verlangt die Aufrechterhaltung des Reichstages als Reichstag für Elsaß-Lothringen und die Umwandlung des Bundesauschusses in ein vollwertiges Parlament, und der dritte Paragraf lautet: Die bestehende Gewalt in Elsaß-Lothringen soll ausgeübt werden durch den Kaiser und den Landtag. Die Hebererzählung des Reiches mit einem Reichstagsbeschlusse des Reichstages ist in einem Landesgesetz erforderlich. Diese Forderungen sind im Bundesauschuss von Elsaß-Lothringen erörtert worden, und der Abg. Freix hat zu den einzelnen Fragen wiederholt Stellung genommen. Es ist vielleicht nicht uninteressant, auf seinen damaligen Ausführungen einiges zu rekapitulieren. (Der Staatssekretär tut dies unter mehrfachen Hört! Hört! Rufen.) Herr Freix schloß diese seine Ausführungen mit der Bemerkung: Nur müssen wir, glaube ich, uns

mit Geduld wappnen

und verdüben. Hand in Hand mit der Regierung in Elsaß-Lothringen und Berlin an die Lösung der schwierigen Frage zu gehen; guter Wille scheint ja überall vorhanden zu sein. (Hört! Hört!) Wir waren diese Ausführungen des Herrn Freix bekannt, als ich die Vorlage anfertigte. Ich glaube daher, Herr Freix würde außerordentlich erfreut sein, daß alles das eingetroffen sei, was er vorher erklärt hat; ich habe mich leider geirrt, und ich habe das leider in Bezug auf das, was die Elsaß-Lothringern wollen, nicht zum ersten Male getan. (Hört! Hört!) Das jegliche Auftreten des Herrn Freix gibt die zu einem gewissen Grade den rechte, die da sagen.

die Elsaß-Lothringern müssen ja selbst nicht, was sie wollen.

Der Staatssekretär wendet sich wiederholt gegen die Auffassung des Abg. Entmel, der Kaiser sei bisher nicht als entscheidender Faktor in Elsaß-Lothringen gewesen, und äußert sodann gegenüber dem Abg. Windler die Hoffnung, die Verhandlung in der Kommission und im Plenum würden der

optimistischen Auffassung der Regierung

recht geben, und die Elsaß-Lothringern würden sich auf das bestimmen, was ihnen der Abg. Freix zur einzigen Forderung so klar auseinandergesetzt habe, daß man nehmen soll, was er reichbar ist. Das Erreichbare ist ein auf breiterem liberaler Grundlage aufgebauter Unterhaus, die Aufrechterhaltung des Bundesrats und sein Ersatz durch die erste Kammer, die zweifellos für die Behandlung landesgesetzlicher Angelegenheiten geeignet ist als der Bundesrat — nicht, weil er an Kräfteverteilung leidet (Heiterkeit), aber weil ihm die Elsaß-Lothringischen Verhältnisse so fern liegen. Es bleibt allerdings das Kaiserliche Ernennungsrecht; aber das ist das Band, das vorläufig nach das Land mit dem Reichslände verbindet, das unentzweifelnd ist zur Aufrechterhaltung

der Souveränität des Reiches und der verhältnis- mäßigen Regierungen über das Reichsland. Alles in allem ist es ein sehr erheblicher Fortschritt, für den Sie drei oder vier Jahre lang getrieben haben.

Abg. Frhr. v. Hertling (Centr.):

Die Ausführungen des Abg. Liebermann entsprechen wenig dem Geist der Versöhnung, dem diese Vorlage entspricht. (Sehr richtig!) Auch die Ausführungen des Abg. Reich be- deuten mir, umso mehr als sie aus elbisch-italienischer Zucht stammen. (Lachen.) Als 1871 Elbisch an uns fiel, da wollten wir dort nicht nur ein Glacé, einen Grenzwall aufrichten, sondern das Land sollte ganz zu uns gehören. (Weisfall.) Im Gegenzug zum Abg. Liebermann fragen wir:

eine elbische Frage gibt es nicht mehr, weder als deutsche noch als internationale Frage. (Wohlfahrt wiederholt Weisfall.) Wie gehen Sie, daß auch auf deutscher Seite Fehler gemacht worden sind, und aus der Liebe des Abg. Emmel haben keine Oren die Quittung für große Vorgänge herausgehört. Der Abg. Emmel hat die sozialdemokratische Arbeiterpartei im Elbisch als die stärkste Teilnehmerin des deutschen Reiches bezeichnet. Wie vollkommener daselbst für unsere elbischen Freunde. (Lachen.)

Anfechtungen gegen die Staatsgewalt muß nachdrücklich entgegengetreten werden. Aber man soll diese Dinge nicht übertreiben. Da tun die Elemente mit, die immer der Polizei gern ein Schnippchen schlagen und die dann Vive la France!

rufen, nicht aus Liebe zu Frankreich, sondern aus Furcht gegen die Polizei. Die wenig schönen Worte des Abg. Raumann über den Bundesrat befragen auch wir auf das Beste. (Weisfall rechts und im Zentrum.) Ich weiß ja nicht, was er eigentlich will: ein zentralisiertes Kaiserreich oder eine zentralisierte Republik? (Heiterkeit im Zentrum.)

Wir aber denken dem Fürsten Bismarck, daß er das Reich so gestaltet hat, wie er es gelien hat. (Weisfall und Hörs! Hörs!) Es sollen wir den Reichsgedanken auf als das unerschütterliche Fundament betrachten und dieses Fundament unerschütterlich. Wir im Süden haben wir im Reich nur Freunde und die ungeliebten Ortschaften. (Heiterkeit.) Unser Ziel muß auch zu Elbisch bleiben, die vollständige Eingliederung als gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

gleichberechtigter Teil in das Deutsche Reich mit einer im Lande selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir geben einem Monarchen, der den ihm der Überlieferung der Verfassungen beugt und der über aller Kritik erhaben ist, den Vorschlag vor einem lebensfähigen Staatlicher. Was das Wahlrecht anlangt, so sind wir prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Elbisch. Die Einführung, die die Regierung vorschlägt, trifft ungefähr alle Parteien gleichmäßig und wir werden an dieser Bestimmung als

Vestigten. Wir erheben dagegen den entscheidenden Einspruch. Der Herr von Liebermann durch solche Proben der deutschen Sache in Elbisch-Vorfällen einen Dienst erwiesen hat, das wird wohl keiner aus diesem Hause glauben. Es kann ja eine Wendung kommen, die uns zu einem anderen Standpunkt zurückführt, wie es geschehen ist, daß die deutsche Sache im Elbisch nach nicht so weit gediehen ist, als es tatsächlich der Fall sein könnte. Wenn es nach Herrn von Liebermann ginge, dann würde man glauben, hätten wir gerade noch das Recht, den Bund zu halten und uns hierüber zu äußern in dem Sinne, daß er uns nur gedulden will. Das soll nicht aber nicht abfallen, sondern darzutun, wie wir uns zur Vorlage stellen. (Weisfall.)

Als vor einem Jahre ein Verfassungskomitee angeführt wurde, herrschte bei uns allgemeine Jubel. Ein schönes Trauerspiel schien sich zu entwickeln. Dann kam die Enttäuschung! Statt der ersehnten vollen Autonomie bietet man uns

ein Teilreform, ein Stückwerk, mit dem wir unmöglich zufrieden sein können. Ich bin offen genug zu erklären, daß der Entwurf ein Schritt vorwärts ist, wenn auch kein großer. Den greifbarsten Fortschritt sehen wir in der Gewährung eines freierwilligen Wahlrechts zur Zweiten Kammer. Ein Hauptmangel ist die fehlende Vertretung im Bundesrat.

Das ist ein schweres Hindernis für die Reichsvereinfachung. Warum sieht man nicht einen Regenten ein, wie im Braunschwweig? Die leicht betracht man auch ein Ministerium mit der Regentenschaft. Mit allen ruhigen Körpern des Reichslandes bezeichnen ich die Bundesratgeber der Lorraine Sportive. (Weisfall.) Man hat allerdings den Antrag unmissverständlich abgelehnt. Der zweifelhafte Vorschlag in den "Berliner Nachrichten" ist so gemein, unzulässig inhaltlich, daß man daraus gegen ein Kapital zu schlagen sucht. Was können wir für solche Briefe, was können wir für Herrn Jaures und die französische Presse? Sollen wir einig

einig sein? Will man etwa mit uns laborieren? Das tut weh! Wenn Sie unserem lieben Heimatlande helfen, dann rücken Sie auch die Würde des Reiches. (Weisfall.)

Abg. Dohr (Op.):
Gewiß, der Entwurf bringt manches Gute, aber warum gehen wir nicht weiter? Der Kaiser kann als Oberhaupt bestehen bleiben, trotzdem kann das Land im Bundesrat vertreten sein. Am Widerstand müssen wir abgeben, erkläre ich, daß wir die republikanische Staatsform gerade nicht für einflussreich halten. (Hörs! Hörs!) Die Regierung soll dem Reichslande ver- trauen soviel entgegenkommen. Die Hoffen, daß aus der Beratung etwas herauskommt. Der Reichstagsminister hat sich

mit besonderer Schärfe gegen uns geäußert. Er hat es wohl getan, um einen Teil seiner sonstigen Meckerei, die zum Teil grolend abgesetzt sieht, zu gewinnen. Aber gerade bei dieser Vorlage braucht er auch uns, wie bei vielen anderen. Somit wird er am Ende der Session vor einem Haufen von Scherben stehen. (Weisfall bei der Volkspartei.)

Abg. Voßler (Op.):
Man darf die letzten Vorgänge nicht so tragisch nehmen. Die Reichsregierung gibt es überall. Unsere Regierung bemüht sich den richtigen Weg zu finden. Das Land selbst ist seit Jahren nach einer Verfassungsrevision. Nun ist die Gelegenheit da, auf den Entwürfen etwas Bedeutendes aufzubauen.

Abg. Wetterle (Elbisch):
Wenn man uns hier anständig, dann soll man auch Be- weise vorbringen. Somit weisen wir solche Beschimpfungen ent- schieden zurück! Man kann nicht sprechen von einer Natio- nalistischen Partei im Elbisch-Vorfällen. Wir achten die Ober- freiheit, sowie sie es verdient. (Heiterkeit.) Man soll uns nicht mündig machen. Wir waren, als wir amüliert wurden, ein weit vorgeschrittenes Volk.

Abg. Wetterle (Elbisch):
Wenn man uns hier anständig, dann soll man auch Be- weise vorbringen. Somit weisen wir solche Beschimpfungen ent- schieden zurück! Man kann nicht sprechen von einer Natio- nalistischen Partei im Elbisch-Vorfällen. Wir achten die Ober- freiheit, sowie sie es verdient. (Heiterkeit.) Man soll uns nicht mündig machen. Wir waren, als wir amüliert wurden, ein weit vorgeschrittenes Volk.

Abg. Wetterle (Elbisch):
Wenn man uns hier anständig, dann soll man auch Be- weise vorbringen. Somit weisen wir solche Beschimpfungen ent- schieden zurück! Man kann nicht sprechen von einer Natio- nalistischen Partei im Elbisch-Vorfällen. Wir achten die Ober- freiheit, sowie sie es verdient. (Heiterkeit.) Man soll uns nicht mündig machen. Wir waren, als wir amüliert wurden, ein weit vorgeschrittenes Volk.

Abg. Wetterle (Elbisch):
Wenn man uns hier anständig, dann soll man auch Be- weise vorbringen. Somit weisen wir solche Beschimpfungen ent- schieden zurück! Man kann nicht sprechen von einer Natio- nalistischen Partei im Elbisch-Vorfällen. Wir achten die Ober- freiheit, sowie sie es verdient. (Heiterkeit.) Man soll uns nicht mündig machen. Wir waren, als wir amüliert wurden, ein weit vorgeschrittenes Volk.

suchen. Die Gegenseite abzuschnäbeln, und die Rede, die der Abg. Wetterle soeben gehalten hat,

verschärft die Gegenseite.

Der Abg. Wetterle hat vom Nationalismus gesprochen. Es gibt einen Nationalismus, auf den wir Elbisch stolz sind, das ist unser eigener Nationalismus. Wir pflegen diesen Nationalismus, aber wir pflegen ihn in einem anderen Sinne, als ihn der Abg. Wetterle pflegt. Wir wollen die Versöhnung, wie verlangen nicht die Vergangenheit. Wenn der Abg. Wetterle von früheren Zeiten gesprochen hat, so kann auch ich sagen, ich bin auch stolz auf die Vergangenheit, ich bin auch stolz als Deutscher geboren, aber ich sage mir, es gibt Momente, wo man die Interessen eines Landes vor die Interessen und das Gefühl des Herzens stellen soll. Ich sage mit gutem Gewissen: die Politik, die der Abg. Wetterle mit seinen engeren Freunden im Lande verfolgt, ist eine Politik, die für das Land Elbisch-Vorfällen nicht nützlich ist. Ich will nicht an das erinnern, was der Abg. Wetterle hier vor einigen Jahren in seinen Anträgen empfohlen hat. Das hat schon der Staatssekretär getan. Ich bedauere nur, daß die Herren die Be- stimmung, die Herr Wetterle heraufbringt, nicht lesen können. Sie ist sehr interessant, aber sie ist nicht in dem Sinne gefaßt, daß sie die Versöhnung bringen kann. Es ist aber

die heilige Pflicht der Journalisten

und aller dergleichen, die ihrem Lande dienen wollen, nicht die Gegenseite zu verschärfen, sei es mit der Feder, oder sei es mit der Feder, sondern dazu beizutragen, daß sie ausgeglichen werden.

Die Schuld liegt an den Mätern, auch an den Aldeutschen, die die Bevölkerung verheizen. Keine Richtung kann die andere beschuldigen. Beide Richtungen sind schädlich für Elbisch. Der größere Teil unserer Bevölkerung ist loyal und rechtschaffen und will von Unfrieden nichts wissen. Sie will ruhig sein und arbeiten. Aber mit solchen Intimationen, wie sie Wetterle gebracht hat, werden Sie keinen Frieden und keine Ruhe im Lande stiften. (Hörs! Hörs! Hörs!) Was hat er denn gesagt? Alle die Fälle, die er angeführt hat, sind doch nicht wahr. (Abg. Gauh: Das ist doch die Wahrheit.) Nein, das ist nicht die Wahrheit. Sie wissen es gerade so gut wie ich. (Abg. Gauh: Wir werden uns im Bundesrat treffen.) Wetterle hat Sachen hergebracht, von denen der Abg. Gauh ganz gut weiß, daß sie nicht richtig sind. Ich bin viel zu höflich, zu sagen,

daß ein Abgeordneter die Unwahrheit gesagt hat. Ich sage, daß, was Abg. Wetterle gesagt hat, entspricht nicht der Wahrheit. (Rechtste Mittlere bei den Elbischen.) Man hat auch davon gesprochen, daß die Jugend im Elbisch nicht so patriotisch ist, wie es erwünscht wäre. Wenn täglich die Jugend immer zu lesen bekommt, daß der gegenwärtige Zustand nicht Zufriedenheit erweckt, daß die Vergangenheit viel besser war, daß es im Nachbarland besser sei, dann muß man sich nicht wundern, wenn diese Jugend auch glaubt, was sie liebt.

Es ist leider die Aufgabe einer bestimmten Presse in Elbisch-Vorfällen, die Jugend nicht in den Ideen aufzuführen, die wir wünschen. Der Abg. Wetterle sprach weiter von der Doppeltkultur. Das ist ein sehr schönes Wort. Ich behaupte, es gibt überhaupt keine Doppeltkultur. Es gibt nur eine Kultur, das ist die Menschheitskultur, die soll gleich sein in allen Ländern. Sie können keinen Gegenstand konträren zwischen der französischen und der deutschen Kultur. Sie wollen in Elbisch-Vorfällen den Gedanken weiterverbreiten, die deutsche Kultur sei minderwertig im Ver- gleich zur französischen Kultur. (Hörs! Hörs! Hörs!) Das werden Sie ja in d. Rede des Abg. Wetterle nachlesen können. Es sind dazu Prinzipien und Theorien aufgestellt worden, die nicht im Interesse der Entwicklung des Reichslandes liegen. Ich könnte noch vieles dazu sagen, ich will aber die Debatte nicht in die Länge ziehen und nicht die Veranstaltung sein, daß Sie sich noch auf die Montagstellung ausbeuten. Aber die Rede des Abg. Wetterle konnte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen zu sagen, daß die elbisch-lothringische Bevölkerung die Ihnen gemachte Vorlage mit Dankbarkeit annehmen wird. (Hörs! bei den Elb.) Es ist ja möglich, daß Sie nicht der Ansicht sind. Wenn die Vorlage auch nicht die vollständige B...omie bringt, die auch ich als guter Elbisch-Lothringier für mein Land wünsche (Hörs! Hörs! links), so bedeutet sie doch einen Fortschritt. Wenn die Vorlage in dem Sinne, wie sie von der Reichsregierung gemacht worden ist, zum Gesetz wird, so ist das ein bedeutender Fortschritt, und ich hoffe, noch lange genug leben zu können, um schließlich die vollständige Autonomie in Elbisch-Vorfällen zu sehen. Ich kann auch sagen: die große Majorität des Landes verdient heute schon die Autonomie (Hörs! Hörs!). und wenn wir die Autonomie dem Lande noch nicht geben können, können sich die Herren, das sind meine Herren, die solche Reden halten, wie wir sie soeben von dem Abg. Wetterle gehört haben. (Weisfall.)

Abg. Graf Mielczynski (Polen):

Wir wollen volle Autonomie für Elbisch-Vorfällen. Die Diskussion wird geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Ag.):

Eine Elbisch-lothringische Frage existiert auch für mich nicht. Wenn meine Worte schmerzhaft klingen, so war es lediglich das Echo auf die Angriffe der Elbischen.

Abg. Gauh (Zentrums-Elbischer):

bedauert, gegen die wüsten Ausführungen des Staatssekretärs Horn v. Zulaw nicht zum Wort gekommen zu sein. Bei Philipp gehen wir uns wieder. (Heiterkeit.)

Die Vorlagen gehen an eine Kommission von 28 Mit- gliedern.

Montag 2 Uhr: Revisionsgesetz, Petitionen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Zu vermiethen K 1, 4, 7, 18, P 1, 3a, T 6, 7, O 7, 3, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30. Includes advertisement for Aufgesprungen Bände and K. Friedmann.

Ein Seiden-Webstuhl im Betrieb

Um dieser interessanten Vorführung ein erhöhtes Interesse zu sichern, verbinden wir damit einen

Verkauf von schwarzen

Seidenstoffen zu Fabrikpreisen!

Beachten Sie bitte die Preise in unseren Schaufenstern!

Verkauf gegen bar!

Muster werden nicht versandt!

Preise sind netto!

Kunststr. 02,8

Geschw. Alsberg

Kunststr. 02,8

Der Verkauf von schwarzen Seidenstoffen zu Fabrikpreisen beginnt Montag, den 30. Januar und endet Samstag, den 4. Februar

Von Montag, den 30. Januar an bis Montag, den 6. Februar haben wir in unserem Schaufenster einen sich im Betrieb befindlichen Seiden-Webstuhl aufgestellt, um diese ebenso interessante, wie schwierige

Herstellungsart

von schwarzen

Seiden-Stoffen

dem Publikum vor Augen zu führen.

Unser Verkaufspersonal sowie der Weber sind jeder Zeit zu Erklärungen über das Entstehen des Seidenstoffes anhand des Webstuhles gerne bereit.

Vermischtes.

Heimarbeit.

Um arme Seidwebstuhlerinnen Beschäftigung zu finden, übernehmen wir die Kupferrichtung jeder weiblicher Handarbeit, ferner vermitteln wir unentgeltlich jede Frauenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmenden. 21841 St. Elisabethenverein, Abt. Arbeitshilfe, Breiten-Cemeterium, Laurentiusstraße 19, Telefon 904.

Zahnschmerz

besorgt sofort Krapps Zahnwolle (20%), Carborol, nur 1 Pfund zu haben in Springmann's Drogerie P. L. 6.

Kind. Gesund. nettes Kind (Mädchen) 7 Woch. alt, an Kindesstatt abzug. a. nur best. Leute zu erf. Vorgänger. 26. 4. St. Dreier. 44333

Ankauf.

Achtung!

Zahle hohe Preise für getr. Kleider Schuhe und Stiefel Wädel und Bettfedern Wegen dring. Bedarf geh. Besteuerung erbitte Brym G 4, 13 Kaufe auch alte Stoffe. 55933. Zahle hohe Preise Wädel, Bett, u. Einrichtung, komme bei. 54333. Hültinger, S 4, 7.

Probieren Sie den englischen

Ashby-Thee

Zusammengestellt aus den feinsten Kaffeegetreiden Ceylons. Unübertroffenes Aroma, gute Bekömmlichkeit und Ausgiebigkeit. General-Niederlage: Mannheimer Kaffee-Import u. Versand-Gesellschaft M 3, 3 Theodor Seyboth.

Zeitungs-Makulatur

Dr. H. Haas Buchdrucker. in jedem Quartal erhalte ich von Tip-Top-Tea sind besonders preiswerte Teemischungen der im Jahre 1790 gegründeten Importfirma H. W. Schmidt in Frankfurt. Machen Sie einmal einen Versuch mit der engl. oder russischen Mischung, mit dem five o'clock tea oder dem Familien-tee. Der Tee wird Ihnen gefallen! Tip-Top-Tea ist nur in Springmann's Drogerie, P 1, 6 (früher P 1, 4) zu haben und sind die Preise äußerst niedrig gehalten.

Zu kaufen gesucht:

Ein transportabl. Schuppen von ungefähr 30 m Länge u. 7 m Tiefe zu kaufen gesucht. Röhren Weierfeld, 66 bei Bred. Telefon 3679. 44338

Alte Gebisse

Zahn bis 50 Pfg. zahlt 15407 Brym, G 4, 13.

Wirtschaften.

Zünftige funktionstüchtige Wirtshaus. v. 1. Apr. 1911 gesucht. 48114 Rheinländerstraße 22, 4. St. Täglich langjähriger Wirt sucht per 1. April in der inneren Stadt gutgehende

Wirtschaft

in Gast- oder Wirt zu übernehmen. Kauflust kann gestellt werden. Offerten mit 56926 an die Exped. d. Bl.

Wirtschaft

an eine Brauerei mit prima Bier zu verpachten. 218. in der Exped. d. Bl. 44333

Gastwirtschaft

mit Regeneri & Co. (Kaffee) wird ein 1000 l. funktionstüchtiger Wirt und Wirtin gesucht. 218. in der Exped. d. Bl. 44333

Mietgesuche.

Gäßch möbl. Zimmer in zentraler Lage m. Pension von besser. Frauen zu mieten gesucht. Separater Eingang bevorzugt. Off. u. Nr. 44336 an die Expedition.

Buntes Feuilleton.

— Aus neuen Briefen der Marie Luise. Die interessante Veröffentlichung der Briefe, die Marie Luise, die Gattin Napoleons I., während der Tage von Ulm an ihre alte Goldame Frau von Montebello geschrieben hat, wird im Correspondant fortgesetzt und gewährt fesselnde neue Einblicke in die Vertrauensverhältnisse der Frau, die der große Schicksalssturm zu seiner Gemahlin erwählt hatte. Nach einer Kur in die Zeit Marie Luise die Ostreise nach Schönbrunn an, wählte aber den Weg über die Schweiz. Ich habe mir den Stimpfen angesehen, schreibt sie, ich behalte meinen Kuss bis an der großen Galerie an. Diese Straße ist wirklich eines der schönsten Meisterwerke des schöpferischen Genies des Kaisers. Wenn er sich darauf beschließen hätte, nur solche Sachen zu vollbringen, wie hätte er sich verweigern und verweigern lassen können! Aber es ist besser, nicht an die Vergangenheit zu denken, die Erinnerungen sind zu schmerzhaft und zu peinlich. Marie Luise erzählt dann, daß sie die drei schönsten Täler der Schweiz gesehen habe, sie hat einen der höchsten Berge, den Grimsel, der hat den Gemälde erklimmen und in einer Höhe übernachtet, die nicht nach den Hochalpen Arabiens dulde. Aber trotzdem müßte sie einige Monate des Jahres in jener Gegend verbringen. Die Bewohner haben so ein glühendes Aussehen. In Schönbrunn erwartete sie sofort alle Arten von Verdrießlichkeiten. Ihr Sohn hat sich zwar ausgezeichnet entwickelt, ist charmant geworden und demüthigt kommt freudig die Winter, die bei Gattin, die bei Gattin, eben- soviel Infanterie wie Kavallerie und keine Kanonen" bezieht, da das Wiener Beisehung zu hübsch wäre. Mit Vergnügen konstatiert sie, daß Weizberg, in seiner prächtigen Hofuniform, ihrem Sohne ins Auge fällt; aber nicht alle in ihrer Umgebung betrachten den künftigen Gemahl der Kaiserin der Franzosen mit den gleichen günstigen Blicken. Der von Monceval, der Sekretär der Kaiserin, ist auf den wachsenden Einfluß des eleganten Feldmarschall- leutnants eifersüchtig, und Marie Luise beklagt sich bitter über diese Ketzereien. „Die Kaiserin hat nicht verstanden, wie er sich verändert.“ So schreibt sie an die Kaiserin über den Sekretär; „er wird von einer unerträglichen Empfindlichkeit, wenn ich ihn bei Tisch etwas feinerer Aufreißung wie gewöhnlich; am nächsten Tage sagt er, daß er sehr wohl sehe, wie er in Ungnade gefallen sei und daß er das nicht verdiene; wenn ich mit ihm darüber sprechen will, seine Zukunft zu weihen, wird er während; wenn das so fortgeht, werde ich ihn schließlich den ganzen Tag nicht mehr empfangen, denn ich habe diese Verdrießlichkeiten nicht nötig, um mich noch mehr zu ärgern.“

etwa auf eine Galanterie der männlichen Dolmetschologen zurück oder auf eine Anerkennung der Gleichwertigkeit der Frauen. Der Ursprung dieser Rechte liegt ausschließlich in der Befürchtung des Amerikaners, in seiner heillosen Intelligenz-Gefährdung zu werden, er will um keinen Preis in seiner Arbeit durch weibliche Unfähigkeit oder Neugier behindert werden. Gerade in Amerika, wo die Zahl der Männer die der Frauen um 3 Millionen übersteigt, und wo infolgedessen jede Frau von Ehemann belagert wird, würden in der Praxis unüberwindliche Schwierigkeiten aus dieser besorgten Stellung des schäner Geschlechtes hervorgehen. Um sich jeder Verpflichtung gegen die Weiblichkeit zu entziehen, hat es der Amerikaner für praktischer gehalten, die alle Wünsche ohne weiteres zuzugestehen. Dadurch fallen für die Männer auch alle Pflichten besonderer Artlichkeit fort, und wie sie am Vorkühler der Frau nicht mehr den Vortritt zu gestatten brauchen, so schwanden auch andere Höflichkeitsregeln, die dem arbeitenden Manne nur länderlich sind. In den vier vorerwähnten Staaten hat die Frau das Wahlrecht, aber zugleich auch alle Pflichten des Mannes. Wenn in Utah ein Mädchen von 21 Jahren wählen darf, so kann sie andererseits von ihren Eltern auch keinen Unterhalt beanspruchen; und wenn sie heiratet, erlischt damit keineswegs ihre Pflicht, sich selbst zu ernähren. Erst kürzlich haben sechs Ehemänner in Utah die Scheidung erwirkt, weil die Frauen nicht genug an den Kosten des Haushalts trugen, und lächerlich konnte bei einem politischen Bankett in Colorado der Redner des Damenbundes sein Gleiches erleben mit den Worten: „Zum Wohl der Frauen, die uns gestern noch überlegen waren und heute unterlegen sind.“

— Das Heil der Diden. Das richtige Heil der Diden, die mit der alten Ägypten Entfaltung ihrer Körperformen in der Tiefe ihres Gemütes nicht einverstanden sind und voll Neid auf ihre schlankeren Mitmenschen blicken, mag neue Hoffnungen schöpfen. Das alte Rezept für die Weiblichkeit, das Dr. Looze: „Früh aufstehen, wenig essen, spät schlafen gehen, viel arbeiten, viel Hergeiz,“ hat nie viel Anklang gefunden, und wenig folgenschwere Jünger. Denn die Diden sind in allen körperlichen Dingen ganz Pflanzkörper und Stöcker. Ja, wenn es eine Maschine gäbe, um schlaf zu werden! Die Jodisten haben längst eine wirksame Entfaltungsurform erdacht: sie lassen sich in wässrigen Tadeln einwickeln und vor einem großen Feuer drehen. Aber dies Verfahren hat seine Schwächen und wird von allen Diden voll Empfehlung abgelehnt. Aus wieweit können, so verrät eine französische Zeitschrift, das Heil. Die Diden brauchen keine Aufregungen mehr zu machen, sein Aufwand von Willen ist von Willen, dagegen im Bett liegen können sie schlaf werden wie eine Lamm. Das Wundermittel besteht in einer Entfaltungsmaschine, mit der sie gegenwärtig die Pariser Akademie für Medizin beschäftigt. Das Verfahren besteht in einer einfachen Elektrifizierung, die eine harte Massage der Muskeln hervorbringt und so noch regelmäßigen Gebrauch mit der Zeit die abschließenden Heilwirkungen des Körpers befestigt.

Zu vermieten.
Am Tennisplatz
 herrsch. 7-8 m. Wohnn. 1 Kor. oder teilw. zu verm. Näheres Goethestr. 12, I. Tel. 2405 21823

Leutensstr. 46, 4. St.
 5 Zimmer, Küche, ganz oder geteilt, sehr preisw. sofort zu vermieten. Näheres Rheinstraße 61, 4. St. h. Dienstl. 20817

Juliastr. 17.
 Elegante Parierwohnung sowie herrsch. Wohnung im 4. Stock, je 7 Zimmer nebst Zubehör per 1. April zu verm. Näheres Juliastr. 17, 2. Stock. 21784

Uhländstr. 4
 schöne 3 Zimmerwohnung, und Küche nebst reichl. Zubehör, zu vermieten. 21389

Waldparfstr. 7.
 moderne 6-Zimmerwohnung mit Zubehör in ruh. Lage per 1. April zu vermieten. Näheres Weinstraße 19, parterre. 21625

Waldparfstr. 8
 gr. 3 Zimmerwohn. m. Bad u. Speisekammer bis 1. April zu v. Miete von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. im 2. St. 1. 21896

Waldparfstr. 26
 4 Zimmer und Küche, Bad, Zubehör, zu vermieten. 21337

Waldparfstr. 16.
 Am 5. Stock 3 schöne Zimmer u. Küche mit reichl. Zubehör an ruh. H. vom p. 1. März ab, 1. April für 25 % zu vermieten. 21594

Werderstraße 29
 herrsch. Wohnng. 3. St., 7 Zimmer mit allem Zubehör per 1. April 1911 an ruhige Familie zu verm. 21390

Näheres 2. Stock baldsch.

Werderstraße 33, parterre
 7 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubehör sowie drei Seitenraumbäder April 1911 zu vermieten. 20429

Ruh. Waldparfstr. 24, Telefon 2007.

Wespinstr. 4,
 alle b. Wespinstr. u. Waldparfstr. vollständig neu mod. hergerichtet. Parierwohnung, 5 Zim., (m. reiner Ausst.), Garderobe, Bad, Speisekammer, elektrisch Licht, Pianoforte u. v. verm. 21591

Näheres Werderstr. 29, II.

Wespinstr. 6
 Elegante 6-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, Aussicht der Zimmer in Garten und Anlagen, zu vermieten. Näheres Duxen par. 10069

Werftstr. 21
 3. St., 3 Zim. u. Küche auf 1. November 1. v. 20445

Näheres Eisenbahnbräuerei.

Winkelstr. 5. Neu herg.
 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Winkelstr. 28 II. 21291

Winkelstr. 12, ein- u. 2-st. der ruh. Küche, 5-Zim. Wohnung zu verm. Kap. 2. St. 179. ab. August-Sept. 7. Tel. 5900. 21215

Winkelstr. 8,
 2. u. 3. Stock, schöne 3-Zim. Wohnungen zu verm. Näheres Winkelstr. 8, Tel. 4001, 48500

Winkelstr. 10
 schöne Wohnung, 3 Zimmer u. Küche per 1. Jan. oder später zu vermieten. Näheres Winkelstr. 21208

3 Zimmer, Küche u. Keller
 nahe der Heilandskirche, Parierwohnung, v. 1. Febr. an ordentl. Familie billig zu vermieten. 21804

Näheres Rheinstraße 2, Telefon 5000.

3 große Zimmer u. Küche
 nebst Zubehör, sofort zu verm. Winkelstr. 24, 2. St. 21609

Steg. 3-Zimmer-Wohnung
 mit reichl. Zubehör, 3 Trepp. in der Hebelstraße, wegen baldiger per 1. April 1911 zu vermieten. Näheres bei Emil Klein, Agent, L. 8, 7, Telefon 5020. 21809

3 Zimmer-Wohnung
 per 1. April zu verm. 48117

Näheres Hauptstr. 6.

Wohnung
 bestehend aus 7 Zimmern, reichl. Zub. u. Gart. Blumenstraße 23 per 1. April, v. m. Näheres Schulstr. 11, 1. Stock. 21607

3 Zim. u. Küche zu v. 21649
 Näheres Seitenstr. 38, III

95

Pfg. Verkauf

Montag, den 30. cr. und folgende Tage

In unserer Spezial-Abteilung für

Haushaltwaren

Wir bieten ganz enorme Vorteile! - - - Beachten Sie das Spezialfenster!

<p>Fleischtopf mit Deckel sortierte Farben 95 Pl.</p> <p>3 Maschinentöpfe sortierte Farben 95 Pl.</p> <p>2 Nudelpfannen sortierte Farben 95 Pl.</p> <p>Salatseier sortierte Farben 95 Pl.</p> <p>Casserollen hoch mit Deckel 95 Pl.</p> <p>Teigschüssel 95 Pl.</p> <p>3 Schlüssel 18, 21, 32 cm zusammen 95 Pl.</p> <p>1 Waschbecken und 1 Nachtopf 95 Pl.</p> <p>Bundformen 95 Pl.</p> <p>Runde Wanne 95 Pl.</p> <p>Waschbecken oval 95 Pl.</p> <p>1 Kaffee- u. 1 Milchkanne 95 Pl.</p> <p>Milchträger 95 Pl.</p> <p>Löffelblech 95 Pl.</p> <p>Zwiebelnetz 95 Pl.</p> <p>Zwiebelkasten 95 Pl.</p> <p>Eimer 28 cm sortierte Farben 95 Pl.</p> <p>Klosettbürstenhalter 95 Pl.</p> <p>1 Schüssel, 32 cm 95 Pl.</p> <p>1 Konsol mit Mass. 95 Pl.</p> <p>Bratpfanne 95 Pl.</p>	<p style="text-align: center;">Garantiert rein</p> <h3 style="text-align: center;">Aluminium-Geschirre</h3> <p style="font-size: 0.8em;">Fleischtopf, Nudelpfanne, Milchtöpfe, Essenträger, Omelettepfanne mit Stiel, Casserollen mit Stiel, Soppenschüssel</p> <p style="font-size: 2em; text-align: center;">95</p> <p style="font-size: 0.8em;">jedes Stück nur, Pfg.</p> <p>Bratpfanne 95 Pl.</p> <p>Maschinentöpfe bunt 95 Pl.</p> <p>Kaffeeanne bunt 95 Pl.</p> <p>Toiletteimer Zylinderform 95 Pl.</p> <p>Fensterimer bunt 95 Pl.</p> <p>Salz- u. Mehlbehälter weiss 95 Pl.</p> <p>Salzbehälter dekoriert 95 Pl.</p> <p>Mehlbehälter dekoriert 95 Pl.</p> <p>Kaffee- und Zuckerbüchse auf Etage 95 Pl.</p> <p>Sand, Seife, Soda mit Brett 95 Pl.</p> <p>Zwiebel- u. Topflappenbehälter 95 Pl.</p> <p>Busseiserner Bräter mit Deckel 95 Pl.</p> <p>Brotkasten rund, 2 Ko. 95 Pl.</p> <p>1 Briefkasten, 1 Merktafel 95 Pl.</p>	<p>Bürstengarnitur mit 5 Bürsten 95 Pl.</p> <p>Kartoffelpresse 95 Pl.</p> <p>Kaffeemühle 95 Pl.</p> <p>Spirituskocher 2 Flammen 95 Pl.</p> <p>Blechgarnitur 6teilig bestehend aus: Springform, Reibeisen, Soppenseier, Kaffeeseier, Kartoffelschäler ... zus. 95 Pl.</p> <p>Zinkeimer 30 cm 95 Pl.</p> <p>Zinkeimer mit Schrubber u. Putztuch zus. 95 Pl.</p> <p>Kohlenkasten 95 Pl.</p> <p>Kohleneimer rund 95 Pl.</p> <p>Brotkorb oval 95 Pl.</p> <p>1 Beledose 95 Pl.</p> <p>6 Milchbecher 95 Pl.</p> <p>5 Stück Schüsseln Porzell. 95 Pl.</p> <p>10 Bierbecher 95 Pl.</p> <p>10 Goldrandbecher 95 Pl.</p> <p>4 Glasschalen 95 Pl.</p> <p>1 grosse Salatschale 95 Pl.</p> <p>1 Butterdose 95 Pl.</p> <p>4 Sektschalen 95 Pl.</p> <p>1 Waschbecken 95 Pl.</p> <p>1 Waschkrug 95 Pl.</p> <p>5 Gemüsetonnen dekoriert 95 Pl.</p>
--	---	--

Alle 95-Pfg.-Preise sind rein netto.

Ferner: In allen Abteilungen unseres Hauses

Doppelte Rabattmarken

Ausgenommen wenige Marken- und Netto-Artikel sowie Lebensmittel.

S. Wronker & Co. Mannheim

C4.5 2. Stock, schön möbl. Zimmer zu verm. 21900

Näheres parterre.

C8.6 2. St., sehr möbl. Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. zu verm. 21917

D4, 14 2 Treppen, schön möbl. Zimmer m. od. o. ne Pension zu verm. 4000

D6.4 möbl. Zimmer mit ganz. Pension z. v. 2000

D6, 16 2 Tr. d. sehr möbl. Zim. zu verm. 43878

D7.15 2 Tr., 2 Treppen, schön möbl. Zim. v. 1. Febr. a. vom. 21410

E 7. 14, 1 Tr., sauber möbl. Zim. m. sep. Eing. zu v. 41106

F3.7 2. St., möbl. Zim. zu vermieten. 44210

F5, 26 1 Tr., schön möbl. Zimmer sof. billig zu vermieten. 443 2

E7.2 par. einine anst. junge Leute können gut. Mittag u. Abendbrot erhalten. 4355

G 5, 7, 2. Stock, 2 möbliert. Zimmer zu verm. 21603

G7, 20 1 Tr. schön möbl. Zim. a. sep. Ein. 1 verm. zu Wohn- u. Schlafz. mit sehr schön. 44370

H7, 19a par. schön möbl. Zim. per sofort zu vermieten. 44296

K1.12 2. Stock, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu vermieten. 44292

K 2 8 III. St. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 21881

K2, 18 parterre, gut möbl. Zimmer an Dame zu vermieten. 44056

K4, 11 III. möbl. Zimmer zu verm. 44069

L 6, 7 2 Trepp. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 21779

L12.4 par. möbl. Zimmer zu vermieten. 21678

L 12, 4, 2 Treppen, fein möbl. Zim. mit od. ohne Pension zu vermieten. 21710

L 12, 8 eine Treppe, fein möbl. Zim. mit od. ohne Pension u. 1. Febr. zu v. 4370

L14, 2
 schön möbl. Zimmer i. d. Nähe d. Bahnhofes p. 1. v. m. 44000

L 15, 12 3 Tr. II. schön möbl. Zim. m. Pension u. 44297

M4.7 möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für 1 oder 2 Personen per sofort zu vermieten. 21658

M5, 1 3 Tr., e. möbl. Zim. zu verm. 44007

N3.11 2 Tr., eini. u. S. Schlafz. a. v. 21798

N3.11 3 Tr., 1. möbl. S. Schlafz. a. v. 21782

N 3, 13a 3 Tr., 1 möbl. Zim. zu v. Su. eifranen 1 Treppenhoch. 21214

N 4, 7 parterre ein schön möbl. Zimmer m. oder ohne Pension zu vermieten. 21700

P 2, 3
 2 separate möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 21826

Q 7, 9 parterre
 schön möbl. Zimmer an sep. Herrn zu vermieten. 21763

R3.2 3 Tr., gut möbl. Zim. zu verm. 44276

R4.7 groß, hell. Zimmer, auch leer, m. sep. Eingang 2. Stock u. 1. Febr. z. verm. schön. Möbelfort par. 21972

S 4, 17, pt. 16. schön möbl. Zim. m. Pension, sof. zu verm. 44210

T 1, 11a 2 Tr., möbl. Zimmer mit Garderobe für 50 Hll. zu verm. 44187

T 2, 3 1 Tr., möbl. Zimmer zu vermieten. 44061

U 1, 7 IV., 16. möbl. Zim. zu vermieten. 44209

U 8, 27, 4. St. schön möbl. Zim., 19. St. zu verm. 44001

Seidenstr. 8, 4 Tr. schön möbl. Zim. zu verm. 21440

Seidenstr. 8, 6. St. schön möbl. Zim. zu verm. 21220

Seidenstr. 12, 3 Tr. L. gut möbl. Zimmer, a. die Straße ab. sof. od. spät zu verm. 44079

Seidenstr. 18, 2. St. v. 16. St. schön möbl. Zimmer zu verm. 44083

Seidenstr. 14,
 4. St. 1. Gut u. schön möbl. Zimmer mit Pension zu verm. 21785

Seidenstr. 7 1 Trepp. schön möbl. d. Hauptbahnhof ist a. 1. Febr. ein eleg. möbl. Zim. zu verm. 21654

Schöne 4 Zimmerwohnungen
 mit reichl. Zubehör an der Vorplatz- u. Dammstraße p. sof. od. später an em. Näheres Hauptstr. 20, 2. St. 2000

Schöne Wohnungen
 von 4, 5, 6, 7 u. 8 Zimmern nebst Zubehör in verschiedenen Lagen der Stadt per sofort und 1. April zu vermieten. 9185, Lindenstr. 12, 44165

Heidelberg.
 Elegante 8-Zimmerwohnung mit reichl. Belag, feine Ausst. all. Komfort, herrl. Lage, Bergstr. 55, eine Min. v. Seidenstr. u. Dammstr., sof. od. später zu verm. Krö. G. Seidemann, Heidelberg, Blumenstr. 15, Tel. 181. 44200

Möbl. Zimmer
B 2, 5 2. St., 1 möbl. Zim. zu verm. 44271

B 7, 10, 7 Tr. möbl. Zim. m. o. ohne Pension zu verm. 44289

B 7, 15 1 Tr., schön u. schön möbl. Zim. mit sep. Eingang, zu verm. 21786

C 2, 12, 1. St. gut möbliert. Wohn- u. Schlafz. zu verm. 44277

C 2, 13/14 2 möbl. Zim. u. sep. Ein. ab. Dammstr. zu vermieten. 44378

C 3, 16 1 Treppe rechts, ein schön möbliert. Zimmer per 1. Februar zu verm. Hauptstr. von 2-5 Uhr. 44002

C 7, 15 2 Tr. möbl. Zimmer zu vermieten. 44251